Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, M. 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einspaltiger Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 11. März 1916. **Abend-Ausgabe.** Nr. 120. • 64. Jahrgang.

Der Krieg.

Deutsche Seeflugzeuge im Schwarzen Meer.

Ein russischer Schiffsverband erfolgreich beschossen.

W. T.-B. Berlin, 11. März. (Amtlich.) Am 9. März, vormittags, wurde bei Kaliakra, nordöstlich Warna, im Schwarzen Meer, ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienschiff, fünf Torpedobootszerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschießung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unversehrt zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Portugal.

○ Berlin, 10. März.

Unser jüngster Feind, Portugal, hat ja für uns nichts Furchtbares, und so hält sich auch das moralische Werturteil über diesen armseligen Sklaven Englands auf einer mittleren Linie der Gleichgültigkeit; es liegt wirklich kein Bedürfnis zur Entrüstung vor. Die traurige Gesellschaft in Lissabon hat tun müssen, was ihr in London anbefohlen worden ist, dafür können wir sie bemitleiden oder geringschätzen oder beides zugleich tun, aber Schmerzen bereitet uns das Ereignis nicht. In dem Personenkreise, der von seiner selbstherrlichen Befugnis strengster Kritik an den verantwortlichen Leitern unserer Politik nicht lassen will, werden auch jetzt wieder Vorwürfe laut, als habe das Auswärtige Amt viel zuviel Langmut gegenüber Portugal bewiesen. Man hätte, so wird mit schulmeisterlichem Ernste erklärt, früher schon Schluß machen müssen mit den Portugiesen, nachdem sie die in unserer letzten Not aufgezählten Feindseligkeiten schon monatelang begangen hätten. Uns dünkt das ein sehr oberflächliches Gerede. Die portugiesischen Übergriffe in Afrika haben wir sofort an Ort und Stelle, wie man ebenfalls aus jener Note erfährt, reichlich wettgemacht, und mehr hätte auch bei offenem Kriegszustande wohl nicht geschehen können. Die zu Unrecht getadelte Langmut hat uns nirgends geschadet, und wenn sie uns bei den Neutralen als leider wenig neutralen Zuschauern des Weltkrieges auch nichts genützt hat, so mag sie immerhin einen kleinen Aktivposten für die Zukunft darstellen. Die Zeit kommt vielleicht doch noch, wo der Welt die Augen aufgehen vor der Brutalität der feindlichen Rechtsverletzungen und vor der Achtung, die wir trotz aller Herausforderungen den Geboten politischer Ethik zollen. Was nun aber die praktischen Folgen des deutsch-portugiesischen Kriegszustandes betrifft, so wird man sich unschwer vorstellen können, daß diese Erweiterung der Kriegsschauplätze bei uns vielfach aufrichtige Genugtuung erweckt. Jetzt ist mit einem Schlage nahezu der ganze afrikanische Kontingent in den Weltkrieg miteinbezogen; nur die geringfügigen spanischen Besitzungen in Afrika und daneben die Negerrepublik Liberia sowie Abessynien bleiben außerhalb, sonst aber herrscht Kampf vom Mittelmeer bis zum Kap, von Sansibar bis Guinea. Das will bedeuten, daß in die zukünftige Regelung der afrikanischen Gebietsverhältnisse auch die umfangreichen und wichtigen portugiesischen Kolonien miteinbegriffen sein werden, und das ist eine Aussicht, die uns nur erfreulich sein kann, weil wir die unerschütterliche Gewißheit haben dürfen, daß der Krieg mit unserem Siege endigen, also uns auch die Möglichkeit geben wird, in Afrika alles das durchzusetzen, was wir für unsere nationale und wirtschaftspolitische Entwicklung nötig haben. Einige Betrachter gehen schon jetzt so weit, den Engländern bei ihrem Hereinziehen Portugals in den Krieg sehr böswillige Nebenabsichten zuzuschreiben, und zwar in der Richtung, daß es Englands Stellung bei den späteren Friedensverhandlungen erleichtern werde, wenn sich in der Konkursmasse des Vierverbandes möglichst große Vermögenswerte befinden, über die man in London sozusagen nach Belieben verfügen könnte, frei von jeder Rücksicht auf ihre ohnmächtigen Besitzer. Mit anderen Worten: England hält vielleicht den Sieger aus fremder Tasche schadlos und opfert somit den portugiesischen Kolonialbesitz, um sich den seinigen zu erhalten. Das ist eine Meinung, die zu widerlegen uns nicht einfällt, denn sie kann wahrhaftig richtig sein. Beweisen freilich kann man diese Meinung ja auch nicht, aber ob so oder so, jedenfalls kann es uns nur willkommen sein, wenn sich uns durch den Kriegszustand mit Portugal neue Angriffsflächen darbieten, mit denen wir wohl nicht ins Leere stoßen werden. In Europa selbst werden wir von dem Kriege mit Portugal vermutlich nicht viel merken, auch wirtschaftlich hat der Abbruch der Beziehungen nicht viel zu bedeuten. Von unserer Gesamteinfuhr in den letzten Friedensjahren betrug der portugiesische Anteil nur gerade ½ Prozent, unsere Gesamtausfuhr nur ⅓ Prozent. Aber beides, Einfuhr wie Ausfuhr, war mit dem Ausbruch des Krieges erloschen. Auch daß die deutschen Gläubiger Portugals keine Zinsen bekommen, ist nichts Neues, auch hierin kann der Krieg nichts ändern. Offiziell zwar hatte Portugal die Zinszahlung nicht eingestellt, aber indem die Regierung bestimmte, daß die Coupons nur in Lissabon eingelöst werden sollten, war den deutschen Besitzern portugiesischer Anleihen der Zinsbezug schon längst verwehrt. Es geht, wie man sieht, alles in einem hin. Die unmittelbaren Kosten des portugiesischen Krieges wird natürlich der Geldgeber England zu tragen haben, und auch das kann uns recht sein, zumal wir unsererseits für die neue Kriegführung schwerlich nennenswerte Aufwendungen zu machen haben werden. Es geht, wie gesagt, für uns tatsächlich in einem hin.

•

Die Abreise des portugiesischen Gesandten in Berlin.

Br. Berlin, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der bisherige portugiesische Gesandte in Berlin, Professor Dr. Sindonio Paes, hat gestern abend Berlin verlassen. Der Gesandte, der unverheiratet ist, verließ um 7 Uhr seine Wohnung in der Hohenzollernstraße und begab sich, vom Publikum unbeachtet, nach dem Anhalter Bahnhof, wohin schon vorher sein Reisegepäck geschafft worden war. Auf dem Bahnhof hatten sich inzwischen sein Sekretär und mehrere Berliner Freunde des Gesandten, ferner als Vertreter des Auswärtigen Amtes Wirkl. Legationsrat v. Radowitz eingefunden. Dr. Paes nahm sehr bewegt von seinen Berliner Freunden Abschied. Die Eisenbahnverwaltung hatte für ihn einen Salonwagen bereitgestellt. Mit dem Zuge 8.06 Uhr erfolgte die Abreise über Stuttgart nach der Schweiz. Der Gesandte, der von seinem Sekretär begleitet wird, wird mehrere Tage in der Schweiz verweilen und sich von dort nach Lissabon begeben. Den Schutz der in Deutschland weilenden Portugiesen hat die brasilianische Gesandtschaft übernommen. In Berlin befanden sich bei Kriegsausbruch nur elf Portugiesen.

Was der Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft noch aus Deutschland mitnehmen wollte!

Br. Berlin, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Ein elegant gekleideter Herr versuchte gestern in der Hohenzollern-Apotheke zuerst 100, dann gar 500 Flaschen Salvarsan ohne ärztliches Attest einzukaufen. Die benachrichtigte Kriminalpolizei stellte fest, daß der Fremde der Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft war. Es wurde ihm bedeutet, daß ein Ausfuhrverbot von „606" besteht.

Abreise der deutschen Vertreter in Lissabon.

W. T.-B. **Lissabon**, 11. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Havas.) Die deutschen Diplomaten sind ohne Zwischenfall in der Richtung nach Madrid abgereist.

Die Beschlagnahme deutscher Schiffe in Portugal.

Flammende Proteste der deutschen Schiffsoffiziere.

Br. Budapest, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Über den portugiesischen Gewaltstreich erfährt der „Pester Lloyd" aus Bajadez: Am 24. Februar wurden schon beim Morgengrauen alle Vorbereitungen getroffen. Der Akt konnte keinem Würdigeren übertragen werden als dem Haupt des Staatsstreiches vom 14. Mai v. J., der als Herr der Marinegewalt aus dem „Vasgo de Gama" und „Adamastor" die todbringenden Geschosse auf die Kasernen der territorialen Armee, die standhaft zu Castro hielt, und auf friedliche Bürger Lissabons abfeuern ließ, Leote de Rego, dem Kommandanten der vor Lissabon verankerten Flottendivision. Dieser begab sich auf einem Torpedoboot zu allen deutschen Schiffen. Die Marinekommission ging an Bord und der Offizier überreichte dem Kommandanten der einzelnen Schiffe den schriftlichen Befehl der Regierung. Das erste Schiff war die „Santa Ursula". Ihr Kommandant erklärte energisch, nur der Gewalt weichen zu wollen, da er keine anderen Befehle anerkenne als jene seines obersten Herrn und Gebieters, und auf deutschem Boden — nach völkerrechtlichem Gebrauch sei das Schiff deutscher Boden — sei niemand anderes berechtigt, Verfügungen zu treffen. Nachdem der Marineoffizier geantwortet hatte, daß er die Befehle seiner Regierung selbst mit Anwendung von Gewalt auszuführen beauftragt sei, rief der Kapitän die Mannschaft auf Deck. Indem er nochmals gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen der portugiesischen Regierung feierlich Protest erhob, gab er mit bewegter Stimme den Befehl, die deutsche Flagge herabzuholen. Er verließ mit der deutschen Besatzung das Schiff. Ähnlich spielte sich die Beschlagnahme auch bei den Dampfern „v. Bülow", „Rolandseck", „Lübeck", „Elektra", „Fürstenberg", „Rotterdam" u. a. ab. Überall bekamen die portugiesischen Schiffsoffiziere flammende Proteste und harte Worte ehrlicher Entrüstung zu hören. Sofort, nachdem die deutschen Besatzungen die Schiffe verlassen hatten, gingen die portugiesischen Schiffe daran, die Flaggen des Landes zu hissen und die Namen der Schiffe zu übertünchen, da nunmehr eine Umtaufe derselben erfolgen solle. Das Hissen der Flaggen wurde von den Revolutionsschiffen „Vasgo de Gama" und „Adamastor" mit Salven begrüßt, in die bezeichnenderweise auch die Kanonen der englischen Kreuzer „Cäsar" und „Adelaide" sowie des französischen Dampfers „Turbantia" einstimmten. Das Vorgehen wurde in der Bevölkerung mit großem Unmut besprochen, denn nichts ist in den Augen der Portugiesen schmachvoller als die Verletzung des Gastrechtes.

Versicherungen des portugiesischen Botschafters in Wien.

Die österreichisch-ungarischen Schiffe noch unberührt.

W. T.-B. **Wien**, 11. März. (Nichtamtlich.) Nach dem „Fremdenblatt" ist eine Beschlagnahme österreichisch-ungarischer Schiffe durch Portugal bisher nicht erfolgt. Der hiesige portugiesische Geschäftsträger äußerte sich gegenüber der „Neuen Freien Presse", daß zwischen Österreich-Ungarn und Portugal keinerlei Streitigkeiten bestehen. Er beteuerte die seit Jahrhunderten zwischen den beiden Reichen bestehende Freundschaft und erklärte, dem Widerspruch keines Portugiesen ausgesetzt zu sein, wenn er dem Wunsche Ausdruck verleihe, daß diese alte Freundschaft weiter dauern möge.

Holländische Blätterstimmen zur Kriegserklärung.

Zunehmende Besorgnis wegen der erforderlichen Ausdehnung des Unterseebootkrieges.

W. T.-B. **Amsterdam**, 11. März. (Nichtamtlich.) Die Blätter widmen der Kriegserklärung an Portugal Artikel. — Das „Handesblad" schreibt: Portugal hat von Anfang an in diesem Kampf eine merkwürdige Haltung eingenommen, die sich mit Neutralität nicht vereinbaren ließ. Die deutsche Regierung protestierte dagegen wiederholt, ließ es aber dabei bewenden, da sie überzeugt war, daß Portugal unter dem von England ausgeübten Druck nur handelte, weil es durch seine abhängige Stellung dazu genötigt wurde. Nun beging aber die portugiesische Regierung durch die Beschlagnahme deutscher Schiffe ein offenes Unrecht, und Deutschland konnte es nicht mehr bei einem formellen Protest belassen. Als Deutschlands Forderung, die Beschlagnahme rückgängig zu machen, zurückgewiesen wurde, blieb der deutschen Regierung nichts anderes übrig, als den Krieg zu erklären. — Das „Vaderland" schreibt: Der Konflikt zwischen Portugal und Deutschland kann den Niederlanden wegen ihrer Schiffahrt nicht gleichgültig sein. Verschiedene niederländische Schiffahrtlinien, u. a. nach Südamerika und Ostindien, laufen Lissabon an. Die Frachtschiffahrt nach dem Mittelländischen Meer und der Levante muß sich über Portugal abwickeln. Die Ausdehnung des Unterseebootkrieges auf die Gewässer der portugiesischen Küste bedeutet für diese Schiffe eine Vergiftung des Meeres, in dem sie bisher sicher waren, mit einer Art von Kriegführung, gegen die es für Seeleute keinen Schutz gibt.

Der Krieg gegen England.

2 englische Kriegsschiffe durch Minen vernichtet.

W. T.-B. **London**, 10. März. (Nichtamtlich.) **Die Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer „Coquette" und das Torpedoboot „Nr. 11" an der Ostküste auf Minen liefen und versanken. 4 Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.**

Der Torpedobootszerstörer „Coquette" gehört einer Gruppe von 62 Booten an, die in den Jahren 1895 bis 1901 erbaut wurde und deren Einheiten je nach der Größe eine Wasserverdrängung von 315 bis 480 Tonnen haben. Ihre Schnelligkeit ist auf 29 bis 32 Seemeilen bemessen. Als Bestückung tragen sie ein 7,6-Zentimeter-Geschütz und fünf 5,7-Zentimeter-Kanonen. — Torpedoboot „Nr 11" gehört einer Zusammenfassung von 12 Booten an, erbaut in den Jahren 1906 und 1907. Bei einer Wasserverdrängung von 250 bis 267 Tonnen und einer Schnelligkeit von 26 bis 27 Seemeilen tragen diese Boote je zwei 7,6-Zentimeter-Geschütze.

Ein englischer und französischer Dampfer torpediert

Weiter eine norwegische Bark versenkt.

Br. **Rotterdam**, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Le Havre: **Gestern nacht wurde der französische Postdampfer „Louisiane" und die norwegische Bark „Sirius" bei Le Havre von Tauchbooten versenkt. Der französische Postdampfer „Louisiane" hatte 5100 Tonnen Raumgehalt und gehörte der Großreederei Comp. Generale Transatlantique.**

Br. **Rotterdam**, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus Boulogne wird dem „Matin" gemeldet: **Der englische Dampfer „Hermantrice" wurde einen Kilometer nordwestlich vom Hafendamm torpediert. 40 Mann der Besatzung wurden gerettet, 4 Personen sind umgekommen.**

Neue Opfer unserer Unterseeboote.

W. T.-B. London, 11. März. (Nichtamtlich.) Lloyds meldet: Die französische viermastige Bark „Ville de Havre" ist versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind tot.

Ein englisches Blatt über die Rückkehr der „Möve".

Die Mängel der englischen Blockade.

Rotterdam, 11. März. (Zens. Bln.) Englische Blätter haben mit verschwindenden Ausnahmen über die Rückkehr des Dampfers „Möve" keinerlei Kommentare und Leitartikel gebracht. Eine von diesen Ausnahmen ist die „Morning Post". Sie schreibt: Die „Möve", das kühne Seeräuberschiff, dessen Heldentaten in der deutschen Presse gefeiert wurden, ist in einen deutschen Hafen zurückgekehrt. Die Meldung kommt aus Deutschland und sie wird mit so viel Einzelheiten verbreitet, daß sie uns verdächtig erscheint. Denn trotz des Wunsches, den unsere Feinde haben, die Mängel der britischen Blockade der Welt vor Augen zu führen, sehen wir doch nicht die Gründe ein, weshalb die deutsche Regierung in so leichtsinniger Weise England auf die Mängel seiner Blockade aufmerksam macht, die der englischen Regierung einen so großen Aufwand an Kriegs- und Hilfsschiffen kostet.

Sperrung des englischen Kriegshafens Harwich.

Rotterdam, 11. März. (Zens. Bln.) Der „Maasbode" meldet, daß der Hafen von Harwich, einer der größten englischen Kriegshäfen, für den gesamten Schiffsverkehr gesperrt wurde. Diese Maßnahme wird wahrscheinlich mit dem neuesten Zeppelinangriff zusammenhängen. Seit vorgestern gehen die Harwicher Schiffe nach Tilbury statt nach Harwich.

Der fühlbare Mangel an Laderaum.

Einschränkung der Biererzeugung.

Rotterdam, 11. März. (Zens. Bln.) „Manchester Guardian" schreibt, das Problem der Laderaumknappheit in der englischen Handelsflotte sei jetzt in ein akutes Stadium getreten. In Handelskreisen herrsche das Gefühl, daß die Nachfrage nach Schiffsraum seitens der Verbündeten und Neutralen noch keine Abnahme erfahren habe, und daß die britischen Interessen hiergegen zurückgesetzt würden. — Der Handelsminister Runciman erklärte vorgestern, daß sich die Vereinigung der englischen Bierbrauer erboten habe, die Biererzeugung herabzusetzen, wodurch wegen verminderter Einfuhr der Rohstoffe für die Bierproduktion ungefähr 200 000 Tonnen Laderaum zur Verfügung gestellt würden.

Die Verheirateten künden ihren Widerstand gegen die Einberufungen an.

W. T.-B. Rotterdam, 11. März. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Im ganzen Lande werden Protestversammlungen gegen die Einberufung der Verheirateten abgehalten. Eine Versammlung von 700 verheirateten Männern fand in Southport in Lancashire statt, in der gegen den Bruch des von der Regierung gegebenen Versprechens Widerstand angekündigt und Lord Derby aufgefordert wurde, zurückzutreten.

Irische Agitation gegen England.

Die Irländer Amerikas rufen zum Widerstand auf.

Berlin, 11. März. (Zens. Bln.) Die „Voss. Ztg." veröffentlicht mit dem Hinweis auf einen zum 4. und 5. März in das Hotel Astor in New York einberufenen außerordentlichen Kongreß aller Irländer, worüber besondere Nachrichten noch nicht vorliegen, den in amerikanischen Blättern erschienenen Aufruf an alle Männer und Frauen irischer Rasse in Amerika, der diesem Kongreß vorausgeschickt ist. In diesem Aufruf heißt es u. a.: Irland ist überzeugt, daß mit diesem Krieg auch die englische Willkürherrschaft endgültig zusammenbrechen wird. In jedem Falle, wo es galt, Mut und Geschicklichkeit zu zeigen, ist England im bisherigen Verlaufe des Krieges überall geschlagen worden trotz seiner Alliierten und trotz seines Reichtums, mit dem es sich brüstet. England hält sich den Neutralen gegenüber nur noch dadurch, daß es die Kapel in der Hand hat, und hier siegt es allerdings mit den Waffen der Lüge und Verleumdung, die es so geschickt zu handhaben weiß. England beeinflußte andere Mächte und überredete oder kaufte sie, damit sie seine Schlachten schlagen in diesem Kriege, den es allein und aus niedrigsten Motiven provoziert hat. Aufgabe der Irländer, die ja mit der List und Hinterlist der Engländer hinlänglich vertraut sind, ist es jetzt, dem englischen Einfluß in Amerika entgegenzutreten. — Die Ergebnisse des Kongresses sollen am 17. März, dem Sankt-Patricks-Tage, allen irischen Organisationen Amerikas verkündet werden als Richtlinien für eine neue energische Agitation gegen England.

Ein neuer Ankläger gegen den englischen Luftdienst.

Die Tröstung eines englischen Blattes.

W. T.-B. London, 11. März. (Nichtamtlich.) Im Oberhaus kam es zu einer Debatte über die Luftverteidigung. Lord Montagu forderte die Regierung auf, ein Amt für den Luftdienst zu errichten, hauptsächlich um die frühere Führung auf dem Gebiet des Flugwesens an der Front in Frankreich und Flandern wieder zu erlangen. Montagu sprach die Ansicht aus, daß die Zeit nahe sei, wo das Flugwesen wichtiger sein werde als Heer und Marine. Der Redner nannte es einen Skandal, daß noch immer eine übergroße Zahl von Automobilen für Stabsoffiziere bereitgestellt würde, obwohl der Vorrat an Motoren für die englischen Flugzeuge nicht ausreiche. Er verlangte die Herstellung von kräftigeren Flugzeugen, schwereren Verteidigungskanonen und die Erbauung von Luftschiffen. Es sei tragisch gewesen, zu sehen, wie die Projektile, die im September in London auf einen Zeppelin abgeschossen worden seien, nicht höher fliegen als höchstens 5000 Fuß oder 2000 Fuß niedriger, als der Zeppelin war. Man müsse zur Luft stark genug gerüstet sein, um die Industriebezirke von Deutschland anzugreifen, ebenso wie der Feind die englischen angreife. Die gebräuchliche amtliche Formel, daß kein militärischer Schaden angerichtet worden sei, biete wenig Trost. Die Deutschen vermöchten jetzt eine Flotte von 20 Zeppelinen nach England zu senden. — „Daily News" nennt Montagu einen einseitigen Enthusiasten für den Luftdienst und schreibt, daß selbst 20 Zeppeline nur 30 bis 40 Tonnen Bomben mit sich führen könnten, was zwar eine unangenehme Ladung sei, aber von geringer Bedeutung im Vergleich damit, was eine einzige Batterie Feldkanonen ausrichten könne.

Lord Fisher im Kriegsrat.

W. T.-B. Rotterdam, 11. März. (Nichtamtlich.) Dem „Pariser Journal" wird aus London gemeldet: Ein wichtiger Kriegsrat fand in der Downing Street unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten statt. Lord Fisher, der besonders herbeigerufen wurde, nahm daran teil. — Das australische Kommissionsmitglied Hughes hat ebenfalls am Kriegsrat teilgenommen. Einen Präzedenzfall hierfür bietet die Anwesenheit des kanadischen Premierministers Borden in einer Versammlung des Kabinetts im Juli 1915.

*

Deutschland und Amerika.

Wiener Blätter zur letzten deutschen Note.

W. T.-B. Wien, 11. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Reichspost" ist der Ansicht, daß die deutsche Note an Amerika den Meinungsstreit ohne weiteres entscheiden und beendigen müsse, sofern in Washington noch Recht und Billigkeit und nicht andere Rücksichten den Ausschlag geben. Das Blatt schließt, daß die Entscheidung über Deutschlands Seekriegführung nicht in die Hände Wilsons und Lansings gelegt, sondern ihnen nur noch einmal zu verstehen gegeben wird, wie außerordentlich viel Deutschland daran gelegen ist, sein Vorgehen von Amerika richtig beurteilt zu sehen. — Das „Neue Wiener Tagbl." führt aus: Die deutsche Kundgebung an Amerika, die von dem aufrichtigsten Bestreben getragen ist, sich in aller Freundschaft mit den Vereinigten Staaten auseinanderzusetzen, muß überall dort in Amerika, wo noch der gute und ehrliche Wille vorhanden ist, den Frieden aufrecht zu erhalten, erheblichen Eindruck machen. — Die „Zeit" hofft gleichfalls, daß eine undiplomatische im besten Sinne populäre Sprache im amerikanischen Volk Verständnis und Würdigung findet.

Die Reisefreiheit der Amerikaner.

Zu Wasser und zu Lande kein Unterschied!

Berlin, 11. März. (Zens. Bln.) Zur sogenannten Reisefreiheit der Amerikaner berichtet die „Kreuzzeitung" aus Wien: Amerikanischen Staatsbürgern, die seit einigen Monaten in Österreich lebten und nun nach Deutschland reisen wollten, wurde auf dem amerikanischen Konsulat in Wien die Reisebewilligung verweigert mit der Begründung, daß es derzeit nicht erwünscht sei, daß amerikanische Staatsbürger ohne zwingendste Notwendigkeit Reisen in kriegführende Staaten unternehmen.

Die Lage im Westen.

Weitere Einzelheiten über die Schlacht von Verdun aus französischen Quellen.

Br. Genf, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Über den Verlauf der Verduner Schlacht berichtet der „Lyoner Nouvelliste": Die Schlacht ist als das größte Artilleriduell des Krieges zu bezeichnen. Zahlreiche Abschnitte der französischen Front erhielten 100 000 Geschosse innerhalb 12 Stunden. Die Wälder waren bis zur Wurzel abgemäht. Das Flüßchen Forges war verschwunden und bildete nur noch kleine Teiche. 27 Meter des Kammes der Höhe 217 waren von Geschossen abgehoben worden. Nach heftiger Beschießung drangen die Deutschen am Montagnachmittag in das Dorf Forges ein und rückten trotz wiederholter Gegenangriffe der Franzosen vor. Sie erklommen die Höhe 265. Bei Anbruch der Nacht behaupteten die Franzosen nur die höher gelegenen Kämme der Côte de L'oie. Am Dienstagvormittag nahm das deutsche Artilleriefeuer an Heftigkeit zu. Die Kanonen waren nicht mehr auf die Côte de L'oie als Zentrum des Angriffes gerichtet, sondern sie spien ihre Zerstörung über den westlichen Teil der Angriffsfront aus. Die von Bethincourt zur Côte de L'oie aufsteigenden französischen Schützengräben wurden durch andauernden Eisenhagel eingeäschert. Gegen Ende des Tages gelang es den Deutschen, im Schutze noch stehender Bäume sich im Rabenwalde einzunisten, wodurch sie die französischen Stellungen Cumières gefährdeten.

Belgiens Sonderstellung bei der Entente.

Br. Haag, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus London wird berichtet, daß in belgischen parlamentarischen Kreisen in Le Havre die Auffassung der englischen Kreise, daß Belgien gleichfalls dem Wirtschaftsblock der Verbündeten beitreten werde, stark bestritten wird. In diesen belgischen Kreisen herrscht die Auffassung, daß, sofern die belgische Regierung dem fraglichen Block beitreten werde, sie sich nicht mehr auf neutralem Boden befinde. Die belgische Regierung würde deshalb ihren Beitritt verweigern, wie sie auch allen Lockungen und Drohungen Englands, sich dem Militärverband der Verbündeten anzuschließen, Widerstand geboten habe.

Der Krieg gegen Italien.

Der Leiter des italienischen Flugwesens gestorben.

Berlin, 11. März. (Zens. Bln.) Wie schweizerische Blätter melden, ist der Kommandant Fabris, der Chef des italienischen Flugwesens, der in Paris weilte, plötzlich gestorben.

Italien und der gemeinsame Pariser Kriegsrat.

Neue italienische Zugeständnisse an den Vierverband, aber keine Kriegserklärung an Deutschland.

Br. Lugano, 11. März. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Dem König scheint es gelungen zu sein, den Widerstand Cadornas und Sonninos gegen ihre persönliche Teilnahme an der Pariser Konferenz zu überwinden. Ebenso sind Kompromisse in den abgelehnten Forderungen Briands und neue Zugeständnisse Italiens wahrscheinlich. Die Sachlage benutzt die Kriegspresse neuerdings auf das lebhafteste, die Ausdehnung des Krieges auf Deutschland zu unterstreichen, damit Italien Frankreich militärische Hilfe leisten könne, wo das ohne Schädigung der italienischen Kampffront möglich ist. Man vermutet, daß der unter Mitwirkung Briands und Barrères von den Kriegsparteien ausgearbeitete Kompromißvorschlag nach der möglichen Kriegserklärung an Deutschland die Entsendung der an der Isonzofront entbehrlichen Kavallerieabteilungen, des Sanitätspersonals und des italienischen Landsturms für den französischen Etappendienst vorsieht. Dieser Plan der Kriegsparteien verdichtet sich in der letzten Zeit bereits zu Sensationsmeldungen der neutralen Presse, wonach eine derartige Hilfeleistung Italiens schon in der Ausführung begriffen sei. Die innerpolitische Lage verzögerte die Entscheidung, bis das Verbleiben

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

* Residenz-Theater. Das Künstlertrio Maximus René, Königl. sächsischer Hofschauspieler, Franziska René-Hilpert, Königl. Hofschauspielerin, und Otto Ottbert, vom Zentraltheater in Dresden, brachte gestern abend in einer Gastspielvorstellung drei kleine harmlos-lustige Einakter „Rosen", „Der Teufelskaft'n" und „Exzellenz im Schlafrock" unter dem Gesamttitel „Frieden im Krieg" von Alwin und Rolf Römer. Der erste Einakter enttäuschte sowohl als Stück wie auch als schauspielerische Leistung. Die drei Mitwirkenden schienen etwas überreif für die vorgeschriebenen Rollen, besonders Frau René-Hilpert als junges Mädchen und Herr René als sehr rundlicher Offiziersbursche, der wohl eine drollige Mimik entfaltete, aber fast ganz unverständlich blieb. Herr Ottbert fand für die Rolle des Liebhabers nur konventionelle und äußerliche Ausdrucksmittel. — Das zweite Stück bedeutete gegen diesen wenig verheißungsvollen Auftakt eine angenehme Überraschung, eine ganz plötzliche Steigerung zum Guten. Konnte Frau René-Hilpert die Salondame auch nicht immer ganz verleugnen, so war sie als Dirndl doch von erfreulicher Derbheit, während Herrn Renés Spiel, besonders in der Liebesszene, fast beängstigend realistisch wirkte. Ein sehr, sehr kräftiger Bursch, der sich da zum Regiment begeben muß, und den der „Teifelskaft'n", das Telephon, von seinem Schäferstündchen fortholt. Und endlich das dritte Stück, das vollständig befriedigte und allgemein außerordentlich gefiel. Frau René-Hilpert gab eine polnische Gräfin mit Humor, Grazie und Pikanterie, Herr René spielte einen österreichischen Rittmeister sehr sympathisch und komisch. Daß er die vorschriftsmäßige schlanke Taille nicht besaß, machte die Sache nur lustiger. Hier konnte auch Herr Ottbert mehr hervortreten, aber eine gewisse kühle Reserve wurde er den ganzen Abend nicht los. Das Ehepaar René schoß den Vogel ab und zeigte sich da als sehr gewandt und wandlungsfähig. Der Beifall des mäßig besetzten Hauses war denn auch zum Schluß sehr herzlich. B. v. N.

* **Ein neuartiges Kopierverfahren.** Über ein Verfahren, um auf trockenem Wege Gegenstände, welche bisher nicht als kopierfähig galten und gegebenenfalls photographiert werden mußten, in der Kopierpresse kopieren zu können, berichtet Dr. med. Walter Blumenthal im „Zentralblatt für Bibliothekswesen". Das Verfahren ist bestimmt, dem Wissenschaftler, Techniker, Sachverständigen usw. die Arbeit zu erleichtern, indem es ermöglicht, Tabellen, Textabschnitte, Zeichnungen auch kompliziertester Art, nicht mit Kopiertinte geschriebene Schriftstücke usw., besonders doppelseitig bedruckte oder beschriebene Seiten, in wenigen Minuten originalgroß mit allen Feinheiten zu kopieren, ohne daß dabei lichtempfindliche Substanzen verwandt werden. Das Interessante und Neuartige an diesem Verfahren ist, daß das Original nicht wie bei der gewöhnlichen Briefkopie befeuchtet werden muß, sondern völlig trocken und in Papier und Druck resp. Schrift unverletzt bleibt. Daher eignet sich das Verfahren besonders für wertvolle gedruckte oder geschriebene Blätter. Dem wenige Minuten dauernden eigentlichen Kopieren geht ein kurzes „Sensibilisieren" des betreffenden Buch- oder Schriftblattes voraus, d. h. es wird, ebenfalls in der Kopierpresse, der Einwirkung eines für Druck und Papier unschädlichen Gases ausgesetzt, das vom Druck abgestoßen, vom Untergrund aufgesogen wird. Dann wird ein völlig trockenes Blatt auf das sensibilisierte Druckblatt usw. aufgepreßt. In kurzer Zeit (1 bis 2 Minuten) wandert das vom Original absorbierte Gas bildmäßig in das aufgepreßte Blatt hinein und kann, wenn es gefärbte chemische Verbindungen zu bilden vermag, hier leicht sichtbar gemacht werden. Es folgt ein kurzer Fixierungsprozeß, und die Kopie ist fertig. Es ist verständlich, daß hierbei das Original, da es ja lediglich kurze Zeit mit einem dafür unschädlichen Gas behandelt wird, nicht im geringsten leidet und daß man von derselben Stelle beliebig oft kopieren kann. Da das Verfahren alle Oberflächenunterschiede, auch dem Auge nicht sichtbare, wiedergibt, kann es auch zur Kopie von Buntdrucken, Stoffmustern, fettigen Fingerabdrücken (Kriminalistik) Verwendung finden. Auch sonst ergeben sich noch manche Möglichkeiten. Das Verfahren scheint überdies bedeutend einfacher, schneller und billiger zu arbeiten als die gewöhnlichen photographischen Reproduktionen.

* **Ein elektrisches Schlachtschiff in Amerika.** Das neue amerikanische Schlachtschiff „California", dessen Rumpf bereits vollendet ist, wird der erste elektrische Dreadnought der Welt sein. Nach den Berichten der amerikanischen Presse werden die „California" und ihre beiden Schwesterschiffe „Mississippi" und „Idaho", deren Bau bereits bewilligt wurde, auch an Größe alle existierenden oder noch in Konstruktion befindlichen Schlachtschiffe übertreffen, da sie — mit einer Wasserverdrängung von 32 000 Tonnen — selbst den erst jüngst vom Stapel gelassenen amerikanischen Dreadnought „Pennsylvania" um 1000 Tonnen überbieten. Die „California" wird die allerneuesten, zum Teil überhaupt noch nie angewandten Konstruktionen aufweisen. Sie wird ohne Panzerung und Bestückung 7 800 000 Dollar kosten, die Bewaffnung wird ungefähr im gleichen Preise stehen. Die Geschwindigkeit soll 21 Knoten in der Stunde betragen. Der Dreadnought wird 14 Geschütze schwersten Schiffskalibers erhalten, 22 Schnellfeuergeschütze und 4 unter der Wasserlinie befindliche Torpedogeschütze. Am bemerkenswertesten ist jedoch die Maschinenanlage; die Propeller sollen nämlich elektrisch betrieben werden. Das Schiff soll durch Motoren betrieben werden, die ihre Kraft auf dem Wege von durch Dampfkraft erzeugter Elektrizität erhalten. Die Flottenfachverständigen sind der Ansicht, daß die elektrischen Anlagen billiger zu betreiben sind als die bisherigen Dampfmaschinen. Der elektrische Dreadnought soll Ende 1917 oder Anfang 1918 seine erste Fahrt unternehmen.

oder die Umbildung des Kabinetts Salandra über die Möglichkeit der Kriegserklärung an Deutschland entscheidet. Heute waltet jedenfalls der Eindruck vor, daß die Kriegserklärung nicht erwünscht ist und daß die französischen Vorschläge nach wie vor an diesem Hindernis scheitern können. Der „Messaggero" hebt hervor, daß die Unterredungen zwischen dem König und Sonnino den letzteren jedenfalls in den Stand setzen, in Paris genau zu wissen, was Italien Frankreich bieten kann. Der Vertreter der „Voss. Ztg." in Lugano meldet, es werde bereits von einer Kombination Orlando-Nitti gesprochen.

Salandra und die Kammer.

Keine Ministerkrisis ohne Kammersitzung.

W. T. B. Rom, 11. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Meldung der Agenzia Stefani.) In der Kammer fragt Turati Salandra, ob das Gerücht richtig sei, mit dem sich die Presse und die Abgeordneten in den Wandelgängen beschäftigten, daß eine außerparlamentarische Ministerkrisis im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten vorbereitet werde. Salandra erwiderte, er sei der erste, der die Unverletzlichkeit der Vorrechte des Parlaments wünsche, und lege deshalb Wert auf die Erklärung, daß das Ministerium vor der Abstimmung der Kammer keine Entscheidung treffe. (Sehr lebhafter Beifall.)

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die Angliederung des Oberepirus.

Aufhebung der militärischen Verwaltung.

W. T.-B. Amsterdam, 11. März. (Nichtamtlich.) Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times" aus Athen, daß beschlossen worden ist, die militärische Verwaltung im Oberepirus abzuschaffen und sie mit dem lokalen Verwaltungssystem der neuen griechischen Provinzen zu verschmelzen.

Schwere Unruhen auf Chios.

Berlin, 11. März. (Zens. Bln.) Die „Voss. Ztg." meldet aus Zürich: Nach dem Blatte „Embros" sind auf Chios schwere Unruhen ausgebrochen. Die Bauern zogen scharenweise in die Hauptstadt und verlangten Getreide. Die Stadtbewohner schlossen sich ihnen an. Die Lage ist ernst. Ein Kriegsschiff des Vierverbandes ist nach Chios abgegangen.

Auch Serbien im Kriegsrat der Verbündeten

Rotterdam, 11. März. (Zens. Bln.) Einer Meldung des „Matin" zufolge wird Serbien durch den in Paris eingetroffenen serbischen Obersten Pechitsch auf dem nächsten Kriegsrat der Verbündeten vertreten sein.

Essad als „albanischer Oberbefehlshaber".

Lugano, 11. März. (Zens. Bln.) Die „Idea Nazionale" meldet nach der Telegraphenunion aus Nizza: Essad Pascha erklärte, daß er in 14 Tagen zurückkehren und in Wallona den Oberbefehl über die albanischen „Truppen" übernehmen werde.

Bulgarien und Albanien.

Feindliche Machenschaften.

W. T.-B. Sofia, 11. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das halbamtliche „Echo de Bulgare" schreibt: Als die verbündeten Heere von allen Seiten in Albanien einrückten, wurden sie von der albanesischen Bevölkerung mit herzlicher Freude als Befreier von zweifacher Fremdherrschaft begrüßt. — Obgleich heute niemand sagen könnte, wie die künftige Karte Europas aussehen wird, ist es zu wünschen, daß die Albanesen ihr nationales Ideal erreichen und einen unabhängigen Staat bilden. Um zwischen Bulgarien und seinen Verbündeten Zwietracht zu säen, schreiben die Feinde Bulgariens diesem Expansionsgelüste nach der Adriaküste zu, wodurch die Integrität und Unabhängigkeit Albaniens bedroht würde. Ministerpräsident Radoslawow hat in der Sobranje wiederholt erklärt, nicht wir Bulgaren wollen die Befreiung und Unabhängigkeit Albaniens verhindern. Die Freiheit Albaniens wird lediglich seitens derjenigen bedroht, die sich, ohne zu erröten, Paladine der Menschheit nennen.

Meuterei in einem rumänischen Internierungslager.

W. T.-B. Bukarest, 11. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) **Unter den in Ischalnitza bei Craiova internierten Deserteuren der kriegführenden Mächte brach am Mittwoch ein Aufstand aus. Ein Deserteur wurde von der feuernden Wache erschossen; 7 sind verwundet worden, 35 entkamen, von denen 23 bald zurückkehrten, 4 fehlen.**

Der Krieg der Türkei.

Die neue englische Schlappe im Irak.

Ein Eingeständnis.

W. T.-B. London, 11. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der in Mesopotamien kommandierende General meldet, daß General Aylmer am 8. März 7 bis 8 Meilen vom Tigris auf dem rechten Ufer operierte. Infolge Wassermangels war er genötigt, an den Fluß zurückzugehen, nachdem er alle Verwundeten fortgeschafft hatte.

Der „heilige" Krieg in Arabien.

Konstantinopel, 11. März. (Zens. Bln.) Soeben hier eingetroffene Zeitungen aus Bagdad melden, daß der Emir Ibn al Raschid von Nedschd in den Städten und Dörfern seines Gebietes den heiligen Krieg ausgerufen hat. Der Emir gab dem Stamme Schammar Befehl, sich unter dem Kommando des Emir Madschid den Kämpfen der Stämme von El Aschmann anzuschließen. Die wirtschaftliche Lage in Nedschd ist glänzend, da dort reichlich Regen gefallen ist. Die Dattelernte gab in diesem Jahre reichliche Erträge.

Die notwendige Wiederauffrischung des wirtschaftlichen Lebens in Ägypten.

W. T.-B. Amsterdam, 11. März. (Nichtamtlich.) Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times" aus Kairo, daß die britische Regierung eine besondere Kommission ernannt habe, um zu untersuchen, wieweit der Krieg von Einfluß auf den Handel und die Industrie Ägyptens gewesen sei, und Maßregeln zu treffen, um neue Märkte für ägyptische Erzeugnisse zu öffnen, so daß Artikel, die früher aus feindlichen Ländern bezogen wurden, durch solche ersetzt werden können, die im Lande erzeugt oder aus nichtfeindlichen Ländern herrühren.

Der Krieg über See.

Die Schiffahrt Japan-Europa eingestellt.

W. T.-B. Haag, 11. März. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Courant" meldet aus Tokio: Die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon-Yusen-Kaishe hat den Dienst nach Europa eingestellt, weil sich die Versicherungsgesellschaften weigerten, das Risiko zu übernehmen und die Regierung für die Fortsetzung des Dienstes keine Subvention zahlen will.

Die Ansprüche Japans auf Bevormundung Chinas.

Der „Djen" vom 14./27. Februar schreibt wie folgt: Die Petersburger Telegraphenagentur teilte unlängst über die Veröffentlichung einer Anregung einer anonymen japanischen Gesellschaft in China an die japanische Regierung, in der Japan der günstige Augenblick empfohlen wird, seine Lage in China zu befestigen, folgendes mit: Wir bringen den Text dieser Mitteilung laut den „Peking Daily News" wie folgt: Angesichts des besonderen Interesses Japans an der Aufrechterhaltung der Ordnung in China haben die Großmächte Japan eine dominierende Stimme in den chinesischen Angelegenheiten zuerkannt. Die japanische Regierung muß deshalb China sofort eine dritte Verwarnung zustellen. Seit Kriegsbeginn wagt es niemand, Japan in seiner Tätigkeit östlich vom Suezkanal Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Deshalb ist der gegenwärtige Moment besonders dazu geeignet, daß Japan zu einem entschiedenen und bestimmten Programm seiner Tätigkeit übergeht und ein für allemal die sogenannte chinesische Frage löst. Beide Kammern, Oberhaus und Unterhaus, und alle Parteien müssen ihre Zwistigkeiten einstellen und sich zu der Annahme eines formulierten Entschlusses in bezug auf China vereinigen. Man muß sich von der Illusion der Möglichkeit der Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen China und Japan lossagen. Die Politik auf die doppelsinnigen Versicherungen der Chinesen zu basieren, wäre ebenso unvernünftig, wie einen Stock ins Wasser zu stecken und zu warten, bis man damit einen sich schlau versteckenden Fisch fängt. Der Abfall von Yünnan ist von den früheren Mitgliedern der Partei der Progressisten organisiert, die den Präsidenten gegen die äußersten Republikaner in der Hoffnung unterstützten, daß er alle bescheidenen Programmwünsche der gemäßigten Republikaner bezüglich der Beseitigung des neuen Regimes unterstütze, so daß es sich den Besonderheiten des chinesischen nationalen Lebens mit seinen Eigenarten anpasse. Das Anwachsen der Revolution beweist, daß der Präsident Yuanschikai die Unterstützung der gemäßigteren Kreise verloren hat und daß das ganze Land unaufhaltsam mit jedem Tage mehr und mehr der völligen Auflösung entgegengeht. Japan muß diese Auflösung aufhalten, so lange es nicht zu spät ist. Japan darf auf keinerlei Zugeständnisse in der Frage der Anerkennung der Monarchie eingehen und sich durch keinerlei Sondervorteile, Vorrechte oder Gewinne verlocken lassen, die Präsident Yuanschikai für die Anerkennung der Monarchie zu geben bereit ist. Eine japanisch-chinesische Freundschaft ist nicht allein dem Namen nach, sondern auch tatsächlich unmöglich, solange Yuanschikai an der Spitze der chinesischen Regierung steht. Japan darf eine Gelegenheit, wie sie sich in tausend Jahren einmal bietet, nicht verpassen, um alle Schwierigkeiten seinen künftigen Generationen aus dem Wege zu räumen. Japan kann aufrichtig nur die Freundschaftsband drücken, die eine wohlwollende Vormundschaft Japans über China anerkennt.

Die japanische Gefahr für Holland.

Schutzherrschaft über die niederländischen Inseln, die Vorschläge japanischer Politiker.

W. T.-B. Wien, 10. März. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Journal" bringt den Auszug einer Veröffentlichung des früheren japanischen Ministers Yusaburo Tabekschi in Tokio, eines angesehenen und einflußreichen Staatsmannes. Der Verfasser befürwortet darin eine eventuell durch eine Schutzherrschaft zu verhüllende Annexion der niederländischen Inseln durch Japan. Wenn Japan nach der Besetzung von Java und Sumatra die Sumatrastraße befestigen würde, so könnte sich keine fremde Flotte den Weg nach Ostasien erzwingen.

Die Neutralen.

Erkrankung der Königin von Schweden.

W. T.-B. Stockholm, 11. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Königin, die seit Mitte Januar wegen ihres Gesundheitszustands das Zimmer nicht verlassen durfte, mußte in den letzten Tagen das Bett hüten, da sich bei ihr Anzeichen eines Bronchialkatarrhs zeigten.

Bestrafung deutschfeindlicher Hetzer in der Schweiz.

Br. Zürich, 11. März. (Gig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Urheber der deutschfeindlichen Kundgebung in Freiburg anläßlich der Freisprechung der beiden Obersten wurden vom Bezirksgericht zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelt sich um Leute, die bereits Vorstrafen haben.

Ein weiterer Erfolg der chinesischen Regierungstruppen.

W. T.-B. Peking, 11. März. (Nichtamtlich.) Am 7. März eroberten die Regierungstruppen Nacki (gegenüber Luchow). Der Anführer Tsaiao befindet sich mit den Rebellen auf der Flucht, wird aber zurzeit noch verfolgt. Der kommandierende General der siegreichen Truppen stellte die Ruhe und Ordnung in den besetzten Gebieten wieder her.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Preistreibereien am Rindviehmarkt.

Den Landwirten wurden in den letzten Tagen 110 bis 112 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bei Rindvieh geboten und bezahlt. Es liegt die Gefahr vor, daß unter dem Einfluß dieser Angebote die Viehställe veröden und die Rindviehbestände stark zurückgehen, denn der hohe Preis treibt das Vieh geradezu aus dem Stall, besonders im Hinblick auf den Mangel und die Schwierigkeiten in der Futterbeschaffung.

Auf Grund dieser Preissteigerungen auf dem Markt für Lebendvieh werden auf den Schlachtviehmärkten bereits Preise von 2,40 bis 2,80 M. für das Pfund Schlachtgewicht bei Ochsen gezahlt, so daß man sich leicht berechnen kann, welche Preise nun für Rindfleisch in den Fleischerläden genommen werden.

Scheinbar beruht diese Entwicklung auf den „natürlichen" Marktverhältnissen. Aber nur scheinbar, denn in Wirklichkeit liegt ihr eine Preistreiberei zugrunde, die mit den durch Angebot und Nachfrage regulierten Preisfeststellungen nichts zu tun hat.

Die Marktlage ist einseitig. Der Fleischverbrauch konzentriert sich allein am Rindfleischmarkt, weil der Schweinefleischmarkt von den beteiligten Kreisen überhaupt nicht versorgt wird. Die Nachfrage ist also stärker denn je. Sie ermöglicht es auch, für jedes Stück Schlachtvieh und Fleisch Verwertung unter immer neuen Preissteigerungen in Aussicht zu nehmen.

Während die Preise für Lebendvieh, für Schlachtvieh und die Ladenpreise für Fleisch in engstem Zusammenhang stehen und sich nacheinander richten, d. h. während der Ladenpreis für Fleisch sich täglich prozentual auf den Schlachtviehpreis und dieser sich wieder auf den Preis für Lebendgewicht einstellt, stammen die zur Ausschlachtung für den Verbrauch und in den Läden zum Verkauf kommenden Fleischstücke von Vieh her, das schon vor Tagen und Wochen geschlachtet sein muß für das aber trotzdem im Verkauf der neueste und infolge der ununterbrochenen Steigerung der Preise auch der höchste Preis genommen wird.

Der hohe Ladenpreis aber animiert die auf dem Land aufkaufenden Viehhändler immer wieder zu steigenden Angeboten an den Landwirt, der unter dem Druck und Einfluß dieser Preise Aufzucht und Milchwirtschaft leiden läßt und ein Stück Vieh nach dem anderen dem Schlächter überliefert. Damit stellen sich aber alle Preissteigerungen am Rindviehmarkt als Preistreibereien dar, die mit grundlegenden Produktionsumständen sehr wenig mehr zu tun haben und allein eine Folge des Bestrebens aller beteiligten Kreise sind, an dem gewinnbringenden Geschäft der Fleischversorgung in möglichst großem Umfang teilzunehmen. Ein Keil treibt hier fortwährend den anderen. Schweinefleisch fehlt völlig am Markt; Rindfleisch steigt täglich im Preis. Jeder Preis ist möglich, wird gefordert und muß bezahlt werden, und so bewegt sich der Preisstand in einem Kreis, für den es keinen Ausgangspunkt und keinen Endpunkt gibt, wenn nicht die Viehhandelssyndikate energisch eingreifen und eine wenn auch nur beschränkte Versorgung zu mittleren Preisen sicherstellen.

Keine Osterliebesgaben an das Feldheer.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei voller Anerkennung der Opferfreudigkeit der Bevölkerung besonders Osterliebesgabensendungen aus Anlaß des bevorstehenden Osterfestes nicht zugelassen werden können. Sie würden eine außerordentliche Belastung der Verkehrsmittel zur Folge haben, die unbedingt vermieden werden muß. Aber auch im Interesse der zurzeit gebotenen Sparsamkeit wäre es unwirtschaftlich, aus Anlaß des Festes leicht verderbliche Dinge, wie Eier, Wurstwaren usw., zu verschicken.

— **Kriegsauszeichnungen.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Oberbootsm.-Maat Heinr. Klein und der Pionier Joseph Klein, Söhne der Lehrerswitwe A. Klein in Wiesbaden; der Fähnrich im Pionierbataillon 21 Siegfried Wilke aus Wiesbaden; der Gefreite d. Res. im Infanterie-Leibregiment 117 Emil Heine aus Wiesbaden; der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Karl Lossen im Infanterie-Regiment 80, Sohn des verstorbenen Landgerichtsrats Lossen in Wiesbaden, und der Reservist Wilhelm Wich, Sohn des Lackierermeisters Jean Wich in Biebrich am Rhein.

— **Die Preußische Verlustliste Nr. 476** liegt in der Tagblattschalterhalle (Auskunftsschalter links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 117 und 118, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 118, des Reserve-Fußartillerie-Regiments Nr. 3 und des Pionierbataillons Nr. 21.

— **Zusammenschluß der Konsumvereine.** Von dem Beamten-Konsumverein zu Wiesbaden erhalten wir die folgende Mitteilung: Das Konsumgenossenschaftswesen, welches im Krieg von besonderem Wert gewesen ist, nimmt immer festere Formen an. Die ständig steigenden Mitgliederzahlen der Konsumvereine zeigen auch, daß von der konsumierenden Bevölkerung der Wert der Konsumvereine immer mehr anerkannt wird. Haben doch die Konsumvereine während des Kriegs ihr Möglichstes getan, um ihre Mitglieder mit Lebensmitteln zu möglichst billigen Preisen zu versorgen. Besonders wertvolle Dienste haben sie durch ihre Eigenproduktion der konsumierenden Bevölkerung geleistet. Wir erinnern nur an die Bäckereien, welche die Mitglieder der Vereine stets mit billigem und gutem Brot und Backwaren versorgt haben. Das Bestreben der Konsumvereine geht jetzt immer mehr dahin, durch Zusammenschluß der kleinen Vereine ein ersprießliches Arbeiten und eine Verbilligung der Verwaltungskosten im Interesse ihrer Mitglieder herbeizuführen. Wie aus Nr. 2 der „Konsumgenossenschaftlichen Praxis" hervorgeht, haben eine Reihe von kleinen Vereinen den Weg der Vereinigung beschritten und so den Beschluß des Verbandstags in Saarbrücken im Jahre 1914 in die Tat umgesetzt. Diesen Weg wollen nun auch die beiden bürgerlichen Konsumvereine in Wiesbaden beschreiten. Der Beamten-Konsumverein und die Konsumgenossenschaft „Eintracht" für Wiesbaden und Umgebung werden sich voraussichtlich zu einem Verein verschmelzen. Der Anstoß zu diesem begrüßenswerten Schritte wurde durch die Einberufung des Geschäftsführers der „Eintracht" gegeben. Der Verein würde in der Folge führerlos dastehen, wenn nicht auf diese Weise ein Ausweg gefunden worden wäre. So hat der Krieg auch hier einschneidend gewirkt und den beiden Vereinen den Weg gezeigt, den sie gehen müssen. Ohne Zweifel steht der neuen Vereinigung eine große Zukunft bevor. Nicht allein der Zusammenschluß der beiden Unternehmungen ist zu begrüßen, sondern auch, daß durch diese Fusion die einzelnen Stände und Bürger einander nähergebracht werden. Der neue Verein wird sich „Beamten- und Bürger-Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend" nennen, und so einen Sammelpunkt für alle bürgerlichen Kreise bilden, welche sich der Genossenschaftsbewegung anschließen wollen. Der Beamtenkonsumverein besitzt heute schon eine Bäckerei, die den Mitgliedern den Laib Brot 3 Pf. unter dem für Wiesbaden festgesetzten Höchstpreis liefert, sowie eine Kaffeerösterei. Diese Eigenbetriebe werden in Zukunft besser ausgenutzt werden können, und den angeschlossenen Mitgliedern größere Vorteile sichern. Noch andere Vereinigungen, welche die Lebensmittelversorgung bisher für sich betrieben, haben sich entschlossen, der neuen Vereinigung beizutreten. Infolge-

dessen wird ein sicheres Aufblühen des neuen Unternehmens gewährleistet. Es liegt eben im Zug der Zeit, daß sich die Lebensmittelversorgung von selbst in andere Bahnen drängt, zum Segen der konsumierenden Bevölkerung.

— **Handarbeitslehrerinnenprüfung.** Am 9. und 10. März fand unter dem Vorsitz des Herrn Reg.- und Schulrats Below im Institut Schrank, Wiesbaden, die staatliche Handarbeitslehrerinnenprüfung statt. Es hatten sich während des letzten Jahres 6 Seminaristinnen im Schrankschen Institut vorbereitet, die sämtlich die Prüfung bestanden.

— **Brände.** Im Lauf des gestrigen Tages wurde die Feuerwache nicht weniger als dreimal zur Hilfe gerufen. Zunächst in ein Haus an der Rheinstraße, wo es sich um einen Kaminbrand handelte, dann nach der Schwalbacher Straße, wo in einem Keller Briketts in Brand geraten waren und zuletzt auf ein Kohlenlager an der Bleichstraße, wo ein Schuppen und Holzstall brannten. In den beiden ersten Fällen konnte das zerstörende Element ohne besondere Anstrengung unterdrückt werden, im letzten Fall hatte die Feuerwache über eine Stunde Arbeit. Der Schuppen nebst Holzstall brannten nieder.

— **Gasvergiftung.** Die Sanitätswache wurde gestern mittag nach einem Haus in der Helenenstraße gerufen, wo ein Handwerker infolge Gasvergiftung das Bewußtsein verloren hatte. Die Wache brachte ihren Sauerstoffapparat zur Anwendung und rief den Mann dadurch ins Leben zurück. Sein Transport ins Krankenhaus konnte unterbleiben.

— **Kirchliches.** Pfarrer Phillippi, welcher seit einem Jahre an der Front als Feldprediger wirkt und nach Ablauf seines Urlaubs demnächst wieder dorthin zurückkehrt, wird im Gottesdienst morgen nachmittag um 5 Uhr in der Ringkirche predigen.

— **Kurhaus.** Am Sonntag, als am Tage des 12. und letzten Ephkus-Konzertes, fällt das Nachmittags-Konzert im Kurhause aus.

— **Kleine Notizen.** Die Nr. 10 der „Anstellungs-Nachrichten" liegt in der Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatts" zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** In der Oper wird zunächst Richard Strauß' Musikdrama „Salome" wieder in den Spielplan aufgenommen und am Donnerstag zur Aufführung gelangen (Abonnement A). Am Dienstag geht Lortzings Oper „Der Waffenschmied" in Szene (Abonnement C). Als „Marie" gastiert Therese Müller-Reichel vom Hoftheater in Karlsruhe. Für Samstag ist im Abonnement D eine Wiederholung von Schillings „Mona Lisa" festgesetzt worden. — Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die morgige Aufführung der „Hugenotten" bereits um 6½ Uhr beginnt (Abonnement B).

* **Residenz-Theater.** Der abwechslungsvolle Spielplan der neuen Woche bringt am Montag die 50. Aufführung des fröhlichen Spiels „Als ich noch im Flügelkleide . . .", während am Dienstag das neue liebenswürdige Lustspiel „Die Liebesinsel" von Reidhart zum erstenmal wiederholt wird. Die nächste Volksvorstellung zu kleinen Preisen findet wieder am Freitag statt und es gelangt zur Aufführung das Lustspiel „Die große Glocke". Der Vorverkauf beginnt Montag.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wc. **Biebrich,** 10. März. Auf dem hiesigen Rathaus wurde gestern nachmittag vor dem Wiesbadener Amtsgericht das zu 75 000 Mark taxierte Grundstück Mainzer Straße 8 versteigert. Das Höchstgebot mit 33 000 M. legte der Inhaber der dritten Hypothek ein. Rechte bleiben nicht bestehen. Die Erteilung des Zuschlags wurde vorläufig ausgesetzt.

= **Dotzheim,** 11. März. Bei den letzten schweren Kämpfen erlitt u. a. den Heldentod auch der Unteroffizier Bernhard Krüger, Sohn des Lehrers Krüger von hier, der als Lehrer in Buch bei Rastätten angestellt war. Damit sind schon drei Lehrersöhne von hier fürs Vaterland gefallen. — Die zweite Holzversteigerung im hiesigen Gemeindewald ergab wiederum ein günstiges Resultat; gelöst wurden ca. 4000 M. Kauflustige waren zahlreich erschienen und die Preise waren etwas höher als bei der ersten Holzversteigerung.

Gerichtssaal.

W. T.-B. **Kopenhagener Leberpasteten.** Altona, 10. März. (Nichtamtlich.) Das Landgericht hat den Kaufmann Sörensen, Besitzer einer Konservenfabrik in Kopenhagen, wegen Betrugs und Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 5 Monaten Gefängnis und 3000 M. Geldstrafe oder weiteren 300 Tagen Gefängnis verurteilt. Sörensen hat einem Blankeneser Kaufmann 60 000 Dosen Leberpastete geliefert, die nach dem Urteil der Sachverständigen als völlig minderwertig sich erwiesen. Die Leberpastete war aus 70 bis 80 Prozent Mehl und Kauldaunen hergestellt. Dem Kaufmann ist durch das Geschäft ein Schaden von rund 40 000 M. erwachsen. Sörensen wurde verhaftet, als er sich hier aufhielt, um ein gleich großes Geschäft abzuschließen.

Ms. **Ein 16jähriger Einbrecher zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.** Kassel, 10. März. Eine jugendliche Diebesbande von zwei Köpfen stand in der heutigen Sitzung der Strafkammer vor den Schranken, es waren die beiden erst 16 Jahre alten Fürsorgezöglinge Heinrich Freund und Karl Stoffeld aus Frankfurt a. M. bezw. Bebra, welche in der Fürsorge-Erziehungsanstalt zu Rengshausen vor einigen Wochen in einem unbewachten Augenblick entsprungen waren und darauf in verschiedenen Kreisen Kurhessens und Thüringens herumstrolchten, von Bettel und Diebstahl ihr Dasein fristend. Der Anführer war Freund, ein ganz verwahrloster, wiederholt bestrafter Bursche. Hauptsächlich hatten sie es auf Geld abgesehen, sie erbeuteten auch, am hellen Tage in die Wohnungen von Gutsbesitzern, Pfarrern und Lehrern usw. einbrechend, über 500 M., ferner 1500 M. Kriegsanleihe. Im ganzen haben die beiden 17 Einbrüche ausgeführt. Der Anführer Freund wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, sein verführter Genosse kam mit vier Monaten Gefängnisstrafe davon.

× **Betrug beim Schweinekauf.** Marburg, 10. März. In einer umfangreichen Verhandlung beschäftigte sich heute das Landgericht mit einer Anklage gegen einen Metzgermeister, einen Handelsmann und einen Metzgergesellen wegen eines eigenartigen Betrugs beim Schweinekauf. Der erstere hatte in einigen Dörfern im Wohratal Schweine gekauft. Als er sie abholte, wurden die Tiere nacheinander gewogen und hierbei machten die Verkäufer die unangenehme Entdeckung, daß sie weniger Gewicht hatte: wie vor vier Wochen. Sie stellten dann fest, daß die drei Angeklagten beim Wiegen die Füße unter die Wage stemmten, wodurch die Gewichtsherabsetzung entstand. Der dabei erzielte Preisunterschied betrug in einem Orte allein 215 M. Das Gericht verurteilte den Metzgermeister zu 300 M., den Händler zu 100 M. und den Gesellen zu 60 M. Geldstrafe.

Letzte Drahtberichte.

Neue Postbeschlagnahmung.

W. T.-B. **Amsterdam,** 11. März. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Frisia", der sich auf der Fahrt nach Südamerika befindet, mußte die Post in Falmouth ausschiffen.

Der unverwüstliche Herr Churchill.

W. T.-B. **London,** 11. März. (Nichtamtlich.) Der parlamentarische Berichterstatter des „Daily Telegraph" berichtet, daß Churchill noch schwankt, ob er nach der Front zurückkehren soll. Vorgestern hielt er bei einem Frühstück der liberalen Kriegskommission eine Rede, in der er seine Beschuldigungen gegen die Admiralität wiederholte. Lord Fisher wohnte dem vorgestrigen Kriegsrat deshalb bei, weil er sein Gutachten über den Fortgang des Baus von Kriegsschiffen abgeben wollte, nicht um strategische Fragen zu besprechen.

Niederlage eines Regierungskandidaten bei der Parlamentswahl.

W. T.-B. **London,** 11. März. (Nichtamtlich. Reuter.) Bei der Ergänzungswahl in East Hertfordshire wurde der unabhängige Kandidat Pemberton Billing mit 4600 Stimmen gewählt. Der Koalitionskandidat Brebie Henderson erhielt 3569 Stimmen. Das Resultat ist bemerkenswert, da Billing für eine Verbesserung des Luftdienstes eintrat. Hendersen hatte die offizielle Unterstützung der Regierung.

Graf Oberndorf in Sofia eingetroffen.

Folgen russischer Wühlereien.

W. T.-B. **Sofia,** 11. März. (Nichtamtlich.) Der neue deutsche Gesandte Graf Oberndorf ist mit dem Balkanzuge hier eingetroffen. — Wie das Blatt „Utro" meldet, beginnt am 15. März der Spionageprozeß gegen den Advokaten Selenegorow, den Schriftsteller Sstanew und vier andere. Selenegorow wird beschuldigt, auf Veranlassung des russischen Marineattachés Jakenlow eine Spionageorganisation geschaffen und geleitet zu haben, die bezweckte, die Befestigungen und Schiffsbewegungen im Schwarzen Meer, im Bosporus und in Konstantinopel auszukundschaften und diplomatische Schwierigkeiten zwischen Bulgarien und der Türkei hervorzurufen. Die anderen Angeklagten werden der Beihilfe beschuldigt.

Die erholungsbedürftigen Serben.

Basel, 11. März. (Zens. Bln.) Einer Meldung des Moskauer „Rußkoje Slowo" aus Korfu entnimmt der „Berner Bund", daß die dort weilenden serbischen Truppen nicht so schnell wieder für den Kampf verwandt werden sollen, weil sie zuerst ein gründliches Ausruhen und stärkende Nahrung gebrauchen. Korfu sei jetzt der Zentralsanitätspunkt für die Serben, und das Achilleion diene zu Lazarettzwecken.

Bulgarien vollkommen beruhigt über die Vorgänge in Armenien.

W. T.-B. **Sofia,** 11. März. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die bulgarische Telegraphenagentur ist ermächtigt, die tendenziösen Gerüchte entschieden zu dementieren, wonach die russischen Operationen in Armenien auf die Bulgaren einen tiefen Eindruck gemacht haben, weshalb die Haltung Bulgariens gegenüber den Verbündeten den Charakter besonderer Kälte angenommen hätte, was in Berlin lebhafte Besorgnis erwecke. Die Bulgaren kennen vollkommen die Bedeutung der Operationen in der östlichen Türkei und empfinden darüber keinerlei Beunruhigung.

Filipescus Besuch an der russischen Front.

W. T.-B. **Bukarest,** 11. März. (Nichtamtlich.) Wie „Epoca" aus Petersburg meldet, ist Filipescu am 1. März vom Chef des russischen Generalstabes Alexejew, vom Minister des Auswärtigen Sasonow und am gleichen Tage vom Großfürsten Kyrill empfangen worden. Am 6. März ist Filipescu über Moskau an die Front abgereist.

Die Opposition gegen den russischen Ministerpräsidenten.

Basel, 11. März. (Zens. Bln.) Schweizerische Blätter melden aus Petersburg: Die Spannung zwischen dem Ministerpräsidenten Stürmer und dem progressistischen Block hat sich laut „Rjetsch" äußerst verschärft. Es macht großen Eindruck, daß 42 bäuerliche Deputierte, die teils zur monarchischen, teils zur nationalen Fraktion gehörten, ausgetreten sind und sich der progressistischen Fraktion angeschlossen haben. Gegen jene polnischen Reichsduma-Abgeordneten, die bis 12. März ihr Erscheinen in Petersburg nicht zu begründen vermögen, wird ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet. Sieben dieser Deputierten befinden sich gegenwärtig in Warschau.

Handelsteil.

Amtliche Devisenkurse in Deutschland.

W. T.-B. **Berlin,** 11. März. (Drahtbericht). Telegraphische Auszahlungen für:

New-York	5.47 G.	Mk.	5.49 B.	für	1 Dollar
Holland	239.25 G.	„	239.75 B.	„	100 Gulden
Dänemark	159.75 G.	„	160.25 B.	„	100 Kronen
Schweden	159.75 G.	„	160.25 B.	„	100 Kronen
Norwegen	159.75 G.	„	160.25 B.	„	100 Kronen
Schweiz	108.13 G.	„	108.37 B.	„	100 Francs
Oesterreich-Ungarn	69.57 G.	„	69.67 B.	„	100 Kronen
Rumänien	84.75 G.	„	85.25 B.	„	100 Lei
Bulgarien	78.00 G.	„	79.00 B.	„	100 Lewa

Ausländische Wechselkurse.

w. **Amsterdam,** 10. März. Scheck auf Berlin 41.77½ (zuletzt 41.85), auf London 11.31½ (wie zuletzt), auf Paris 40.05 (40.15), auf Wien 29.10 (29.15).

Banken und Geldmarkt.

* **Für die Märzziasscheine der türkischen Anleihen** wurde der Einlösungskurs auf 90 M. für 100 Franken festgesetzt.

* **Die Rupie** wurde, wie der „Köln. Ztg." aus London gemeldet wird, zum gesetzlichen Zahlungsmittel in Ägypten erhoben.

Industrie und Handel.

* **Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.** Die Gesellschaft wird nach der „Frkf. Ztg." voraussichtlich die Verteilung einer Dividende von 22 Proz. gegen 17 Proz. im Vorjahre in Vorschlag bringen.

* **Die Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Preßhefe-Fabrikation (vorm. G. Sinne), Karlsruhe-Grünwinkel,** beantragt für 1915 eine Dividende auf die Stammaktien von 12 Proz. (wie i. V.).

* **Dividende chemischer Fabriken.** Die Dividende der Concordia, Chemische Fabrik auf Aktien in Leopoldshall, wird auf 6 Proz. (wie i. V.) geschätzt. — Die Chemischen Werke Lubszynski u. Co., A.-G. in Berlin, schlägt eine Dividende von 10 Proz. (wie i. V.) vor. — Die Bremer Chemische Fabrik Hude schlägt 4 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende vor.

w. **Die Breslauer Eisengroßhandlungen** haben die Preise für Eisenbleche ab Breslauer Lager um 20 M. für die Tonne erhöht.

W. T.-B. **Rheinisch - Westfälisches Kohlensyndikat.** Essen (Ruhr), 10. März. Am 18. März findet eine Versammlung der Zechenbesitzer des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats statt, die sich mit der Beschlußfassung über die Bestimmungen zur Klassierung von Koks sowie über außerordentliche Maßnahmen zur Steigerung der Kokserzeugung zu beschäftigen und die anteilige Verringerung sämtlicher Verkaufsbeteiligungen für März und April festzusetzen hat.

w. **Bergwerksgesellschaft, A.-G., Consolidation.** Einschließlich Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 4.24 Mill. Mark (i. V. 3.59 Mill. M.), woraus eine Dividende von 18 Proz. (i. V. 15 Proz.) verteilt und 302 566 M. vorgetragen werden.

* **Nordisches Erzkontor, G. m. b. H., Lübeck.** In den Aufsichtsrat der Gesellschaft, deren Kapital sich überwiegend im Besitz der Firma Possehl in Lübeck befindet, wurde nunmehr Direktor Schlitter von der Deutschen Bank gewählt, womit das Interesse, das die Bank an dem Erzkontor genommen hat, auch äußerlich zum Ausdruck gebracht ist.

* **Voltohm, Seil- und Kabelwerke, A.-G., Frankfurt a. M.** Die Aufsichtsratssitzung beschloß, die Verteilung von 15 Proz. (i. V. 10 Proz.) Dividende vorzuschlagen und 65 797 M. (58 851 M.) auf neue Rechnung vorzutragen.

W. T.-B. **Ein Verarbeitungsmonopol für Rohharz.** Berlin, 9. März. (Amtlich.) Durch eine am 9. März vom Bundesrat beschlossene Verordnung ist die gewerbliche Verarbeitung von Rohharz ausschließlich dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette übertragen worden. Dieser hat es nämlich übernommen, die Harzgewinnung aus den einheimischen Kiefernwaldungen zu fördern und das Harz der deutschen Industrie zu angemessenen Preisen zur Verfügung zu stellen. Um zu verhindern, daß durch Maßnahmen Privater eine spekulative Preistreiberei entsteht, ist für den Kriegsausschuß ein Verarbeitungsmonopol geschaffen worden. Für die Gewinnung von Rohharz bleibt jedoch ein besonderer Anreiz bestehen durch die vom Kriegsausschuß in Aussicht genommene Preisstellung.

= **Freigabe von Web-, Wirk- und Strickwaren, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken usw. für den Kleinverkauf.** Der Handelskammer Wiesbaden sind mit Rücksicht auf die zutage getretenen Unklarheiten über den Begriff der Mindestmengen bei vorstehend genannten Waren, die nach den einschlägigen Bekanntmachungen vom 1. Februar frei bleiben, amtliche Erläuterungen zugegangen. Interessenten werden diese Erläuterungen von der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden telephonisch und mündlich auf entsprechende Anfragen bekannt gegeben.

w. **Sächsische Elektrizitäts - Lieferungsgesellschaft.** Berlin, 11. März. Die gestrige Generalversammlung der Sächsischen Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft setzte die Dividende für 1915 auf das 6 500 000 M. betragende Grundkapital wieder auf 10 Proz. fest.

* **Die Verkaufsvereinigung Deutscher Kesselöfen-Fabrikanten** erhöhte mit sofortiger Wirkung die Verkaufspreise durch Hinaufsetzung des Teuerungszuschlages von 25 Proz. auf 33⅓ Proz.

* **Die Fabrik für Blechemballage Schaefer, A.-G. in Berlin,** verteilt aus 142 518 M. (148 644 M.) Reingewinn eine Dividende von 8 Proz. (wie i. V.).

Verkehrswesen.

* **Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft.** Der Betriebsüberschuß für 1915 beträgt 2 906 084 M. (i. V. 5 396 195 M.). Angesichts der Steigerung der Schiffswerte werden Abschreibungen hierauf nicht vorgenommen (141 505 M.). Es wird die Verteilung von wieder 4 Proz. Dividende vorgeschlagen. Zwei Dampfer hat die Gesellschaft vorbehaltlich späterer Probefahrt übernommen. Außerdem sind für sie eine Anzahl Leichter im Bau.

* **Die Allgemeine Omnibus-A.-G. in Berlin** schließt mit einem Verlust von rund 787 000 M. i. V. 7½ Proz. Dividende).

Zur Lage des Getreidekaffeemarktes.

ht. **Frankfurt a. M.,** 10. März. Unter starker Beteiligung hielt hier der während des Krieges gegründete Verband Deutscher Getreidekaffee-Fabrikanten eine Tagung ab, die sich in erster Linie mit der Rohstoffversorgung beschäftigte. Man erkannte die Versorgung mit Roggen als hinreichend an, doch ist der Bedarf an Roggenkaffee so groß, daß die abgegebenen Mengen jetzt nicht mehr genügen. Als ganz unzulänglich bezeichnete man die Abgabe von Gerste, auch die Beschaffenheit und der hohe Preis dieses Rohstoffes fand scharfe Kritiker. Die Nachfrage nach Gerstenkaffee hat infolge der steigenden Bohnenkaffeepreise eine noch immer steigende Verschärfung erfahren. Bei der Ungewißheit, ob die Gersten-Verwertungsgesellschaft fernerhin auch tatsächlich die in Aussicht gestellten Mengen liefern könne, müssen sich alle Fabriken der größten Zurückhaltung befleißigen und die eingehenden Aufträge stark kürzen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, bei den zuständigen Stellen mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß in der Lieferung des zur Herstellung von Malz- und Gerstenkaffee nötigen Rohstoffes eine größere Sicherheit und Stetigkeit Platz greife.

Höchstpreise für sämtliche Viehgattungen.

FC. **Frankfurt a. M.,** 10. März. Sowohl auf dem letzten Montagsmarkt als auch auf dem Hauptkälbermarkt mußte durch die an sämtliche Schlachthöfe telegraphisch ergangene Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau von einer amtlichen Notierung der Preise für Rinder, Kälber und Schafe Abstand genommen werden. Für Schweine gelten bekanntlich Höchstpreise. In der heute hier, dem Sitz des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden, abgehaltenen Sitzung wurden auch für die bisher noch nicht durch Höchstpreise bedachten Viehgattungen solche festgesetzt. Die Preise treten mit der Bekanntmachung durch die Regierung in den Tageszeitungen sofort in Kraft. Somit gelten für den nächsten Montagsmarkt Höchstpreise für sämtliches aufgetriebenes Vieh. Die am 15. Februar d. J. in Preußen in Kraft getretenen Viehhändlerverbände hatten es sich vor allem zur Aufgabe gemacht, der ungesunden Preisentwickelung und der wüsten Spekulation der Konservenfabriken, wie sie in den letzten drei Monaten in die Erscheinung getreten sind, ein Ende zu bereiten. Der unnatürlichen Preissteigerung besonders für Rinder in den letzten Wochen dürfte also jetzt endlich Einhalt geboten sein

Sport und Luftfahrt.

* **Fußball.** Das Wettspiel der Spielvereinigung Wiesbaden in Neu-Isenburg gelangt erst morgen Sonntag, den 12. März, zum Austrag, da Neu-Isenburg am vergangenen Sonntag in letzter Minute absagte. Abfahrt 12.08 Uhr. — Am Sonntag errang unter 12 Teilnehmern Karl Müller (Spielvereinigung Wiesbaden) den 1. Preis im Fußballweitstoß.

* **Ein Segelpreis für Kapitänleutnant Mücke.** Der Kaiserliche Jachtklub regte auf seiner letzten Jahresversammlung an, den ersten der drei seinerzeit vom Vorstande ausgesetzten Tourenpreise für solche Kreuzerjachten, die sich nicht am Wettsegeln beteiligen können, dem Kapitänleutnant Mücke für seine berühmte Fahrt mit der „Ayesha" vom Indischen Ozean bis zum Roten Meer zuzusprechen. Dieser Vorschlag dürfte wohl allgemeine Billigung finden.

Vermischtes.

Der Müllhaufen der Stadt Leipzig. Während sich viele Großstädte den Kopf zerbrechen, was sie mit ihrem Müll anfangen sollen und teilweise teure Verbrennungsöfen aufgestellt haben, wendet die Stadt Leipzig ein höchst einfaches Verfahren zur Beseitigung des Mülls an. Sie läßt den Müll zu einem großen Haufen zusammenfahren und macht, wenn dieser groß genug ist, einen schmucken Berg mit hübschen Anlagen daraus. Das ist kein schlechter Scherz, sondern Wahrheit. So ist seinerzeit die im Leipziger Rosenthal befindliche, noch heute vom Volksmund „Scherbelberg" genannte Anhöhe entstanden, und so soll in den nächsten Jahren ein neuer Berg im Leipziger Flachland entstehen. Die Stadt hat einen 14 Hektar großen Platz zur Verfügung gestellt, der etwa 2,5 Millionen Kubikmeter Müll wird aufnehmen können. Da mit einem Jahresabfall von 100 000 Kubikmetern zu rechnen ist, reicht der Platz für 25 Jahre. Dann soll ein hoher Berg aufgeschüttet, mit Erde bedeckt und mit Baum- und Gebüschgruppen bepflanzt werden. Der Scherbelberg hat eine Höhe von 20 Metern; sein Konkurrent wird ihn um 20 Meter überragen und dem Landschaftsbild seiner Umgebung einst zur Zierde gereichen. Die Kosten für den neuen Berg sind gering; es ist nur ein kurzer Zufahrtweg zu dem Müllplatz notwendig, der einmalig 28 000 M. und 500 M. jährliche Aufwendungen erfordert.

Neues aus aller Welt.

Tödlicher Unfall. Berlin, 10. März. Einen tragischen Tod hat der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat Siegfried v. Sydow gefunden. Herr v. S., der Viktoria-Luise-Platz 12 im dritten Stock eine größere Wohnung inne hatte, war gegen 7 Uhr abends auf seinen Balkon, der nach dem Hofe zu gelegen ist, getreten, um frische Luft zu schöpfen. Der Balkon war, wie nachträglich festgestellt wurde, mit Eis und Schnee bedeckt. Während nun Herr v. Sydow sich über das Geländer beugte, muß er dabei wohl ausgeglitten sein. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte aus der beträchtlichen Höhe auf den gepflasterten Hof hinab. Hier blieb er mit zerschmetterten Gliedern und schweren inneren Verletzungen liegen. Noch lebend wurde der Verunglückte nach der Stockmannschen Privatklinik in der Martin-Luther-Straße 17 gebracht, wo er wenige Stunden darauf seinen Verletzungen erlag. Herr v. Sydow stand im 60. Lebensjahre.

Eine schwere Gasexplosion. Berlin, 11. März. Im Norden Berlins, in der Neuruppiner Straße, kam es gestern zu einer schweren Gasexplosion, bei der eine Zimmerdecke durch die Gewalt des Luftdruckes durchschlagen wurde, so daß die Möbel aus der oberen Wohnung in die untere herabstürzten. Zwölf Personen wurden verletzt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. A. Heldt, für den Unterhaltungsteil: B. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. V. H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt": J. V.: C. Bosacker; für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Bosacker; für den Handelsteil: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der L. Schellenbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Wettervoraussage für Sonntag, 12. März 1916
von der meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.
Meist trüb und regnerisch, ziemlich mild.

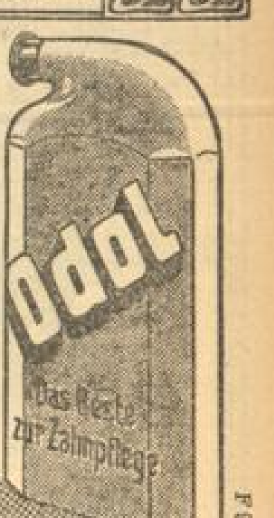
Wasserstand des Rheins
am 11. März.

Biebrich.	Pegel:	1.86 m	gegen	2.00 m	am gestrigen	Vormittag.
Caub.	»	2.35 »	»	2.38 »	»	»
Mainz.	»	1.22 »	»	1.23 »	»	»

Reklamen.

Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis ¹/₁ Fl. M. 1.50. ¹/₂ Fl. 85 Pf.



Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Montag, den 13. März 1916, vormittags 10 Uhr anfangend, versteigere ich im Pfandlokale

Helenenstraße 6:

372 Paar Herrenstiefel, 204 Paar Damenstiefel, 367 Paar Kinderschuhe, sowie Gamaschen, Pantoffeln u. dgl. mehr öffentlich zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Eifert,
Gerichtsvollzieher,
Kaiser-Friedrich-Ring 10, Parterre.

Verdingung.

Die vorkommenden Ausbesserungen an Wasserstiefeln im Rechnungsjahr 1916 sollen verdungen werden.
Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden beim Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.
Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis
Montag, den 13. März 1916, vormittags 11 Uhr,
im Zimmer 57 des Rathauses einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungs-Formulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.
Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Wiesbaden, 25. Februar 1916.
Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdiener noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.
Nur an die mit der Zwangsvollstreckung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.
Wiesbaden, den 6. Januar 1916.
Der Magistrat.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 1 Uhr, für Eheschließungen nur Dienstags, Donnerstags und Samstags.)

Sterbefälle.

März 5.: Pfarrer Robert Blum, 48 J. — 6.: Wilhelm Christ, 4 J. — Margarete Löser, geb. Grün, 67 J. — Justizrat Johann Baptist Mayer, 62 J. — Henriette Herborn, geb. Dielenberg, 65 J. — Taglöhner Jakob Mehl, 70 J. — Invalide Josef Schuck, 70 J. — Pfründner Josef Schardt, 68 J. — 7.: Krankenpflegerin Christine Mahlmeister, 36 J. — Marie Altschul, geb. Willms, 57 J. — Karoline Kolb, geb. Bär, 97 J. — Rentner Louis Goldschmidt, 67 J. — Rentnerin Katharine Wintgen, geb. Schall, 72 J. — Margaretha Odernheimer, geborene Dommermuth, 46 J. — Fuhrmann Wilhelm Gruber, 51 J. — 8.: Reinhold Odernheimer, 1 J. — Luise Kuckes, geb. Rink, 84 J. — Irma Kibel, 1 J. — Anna Klebensträber, geb. Hirsch, 56 J. — Emilie von Steiger, geb. Dübl, 54 J. — 9.: Karl Ulrich, 3 J. — Schuhmacher Anton Weyand, 81 J. — Eleonore Löwenberger von Schönholz, 2 J.

1. Ziehung der 3. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen (233. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 10. und 11. März 1916.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. H.A.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

10. März 1916, vormittags. Nachdruck verboten.

175 82 1169 242 342 621 746 800 45 48 2010 74 135 363 543 3148 79 591 643 [400] 800 4102 82 535 [300] 603 70 5007 157 571 [300] 870 925 6010 89 231 85 503 65 880 907 7031 42 68 78 186 475 575 748 [300] 806 8413 37 695 914 9165 509 654 865 83 947

10119 [300] 51 202 [500] 304 96 487 508 819 88 934 63 11061 579 12600 953 13258 62 482 543 670 876 962 14172 [300] 92 391 484 525 637 15028 74 776 [400] 848 947 16150 50 215 68 334 700 17020 90 373 88 18164 236 804 87 19861 848 20108 67 738 44 16 21015 260 487 643 92 819 78 22679 869 23328 271 319 438 553 973 24078 146 444 [300] 50 71 764 912 35 25034 99 369 548 643 844 26031 719 80 800 911 27060 146 79 519 626 96 805 987 71 28099 738 84 868 905 29070 456 535 36 77 716 [400]

30120 305 82 464 [400] 84 31358 711 16 94 32122 259 72 478 813 33200 506 774 [500] 800 960 34041 225 540 72 90 648 721 61 959 35044 53 155 80 238 64 452 508 972 36067 170 289 48 854 921 37107 562 723 47 959 38145 495 581 606 39224 30 536 700 879

40081 140 84 [3 0] 614 701 837 41040 280 521 635 773 840 926 42245 304 11 449 510 54 81 740 819 913 24 43193 317 402 55 686 989 91 44009 203 31 824 943 69 91 45138 265 642 50 63 724 57 46324 8 47301 485 604 12 32 726 823 953 48391 665 815 49117 449 564 605 820

50007 1 2 42 48 85 514 88 947 51454 598 827 975 52037 116 93 464 792 68 88 849 932 67 53062 [300] 672 879 54077 229 441 559 77 735 946 55017 48 242 669 706 56463 70 80 84 928 55 57073 182 233 372 489 669 58025 59317 490 679 835 84 959

60227 [300] 387 892 [300] 60 61070 215 602 932 62259 838 452 63065 253 [300] 441 567 91 649 88 64007 110 64 388 416 663 718 77 [1000] 86 90 826 53 88 65222 99 496 557 59 865 66092 583 [300] 706 813 20 67068 391 691 68314 484 631 718 6 836 400 69107 248 881 933

70275 364 463 959 71386 435 894 72020 58 [300] 136 48 50 52 54 81 276 402 789 73475 [300] 802 963 74245 802 19 468 59 612 34 748 879 75125 440 53 83 522 49 619 83 890 76245 475 708 77021 39 233 97 798 78190 94 406 79001 249 95 518 81 642 44

80125 247 348 565 798 81109 418 30 624 823 82273 464 606 2 718 76 902 6 83050 60 270 328 97 423 998 84001 200 387 595 6 5 [300 73 705 802 987 85048 76 186 631 97 879 86143 474 86 741 83 942 [500] 87081 401 34 88121 477 566 89 42 45 253 768 806 52 54 85 913

90166 787 990 91156 250 381 565 948 92077 161 [300] 466 512 93032 128 42 78 290 452 563 735 85 804 956 94231 810 95 46 94 163 3 6 77 830 38 96119 315 418 539 54 626 59 967 90 97251 414 605 911 90 98053 122 637 925 99000 95 [500] 294 653 902

100419 897 957 101097 479 535 [300] 45 102591 825 71 80 1031 8 550 611 [500] 32 814 104087 851 410 95 798 105238 671 768 821 948 106435 630 704 107147 262 83 91 91 409 47 671 779 [300] 108252 67 84 387 418 597 736 109665 [400] 93 813

110011 60 484 531 97 [300] 607 59 111322 27 447 86 797 942 112390 592 762 931 113183 657 770 114072 78 [1000] 182 574 682 774 924 46 115041 158 72 231 45 427 66 909 116228 45 845 565 603 14 80 64 817 990 117196 745 90 894 118081 347 408 76 508 19 119028 58 593 690 816 71

120212 697 769 121158 860 122085 86 115 448 624 825 123017 18 157 201 836 124022 46 161 93 282 622 125101 61 567 862 989 126012 124 521 [400] 61 707 835 127099 394 496 551 631 782 128281 914 129019 567 951 92

130210 3 609 131258 [500] 320 132448 60 642 733 [500] 13304 68 939 134146 220 29 538 90 766 69 135015 472 632 72 924 77 136 1 382 603 797 137018 25 215 16 448 705 84 890 138 24 79 212 501 825 926 83 139202 723

140215 86 424 34 578 699 141023 49 385 650 97 814 [400] 986 142046 428 552 710 15 895 937 143100 42 93 395 476 24 529 642 93 927 56 144016 152 218 [300] 310 451 718 145095 289 411 571 146038 147 374 472 147281 391 [300] 582 658 148076 136 80 201 53 327 460 543 677 810 73 995 149571 96 613 734 [400]

150070 159 [300] 375 519 89 726 151158 92 318 659 728 991 152098 184 213 67 302 86 549 659 66 740 832 81 996 153070 276 554 64 687 986 154224 369 710 155302 71 86 97 [300] 429 156106 223 92 709 11 21 960 157296 5 4 29 787 819 27 [500] 59 74 907 158026 56 309 69 615 79 746 98 835 159193 470 660 868

160018 23 29 48 465 605 77 798 161018 94 159 239 492 598 646 637 921 162044 [300] 117 78 522 514 699 783 90 163 58 542 694 977 164077 395 416 557 631 913 166308 501 47 741 98 167035 179 223 452 770 953 168000 201 380 415 826 31 169006 220 539 49 678 741 85 941 94

170111 720 882 171555 [300] 704 874 80 923 46 172037 105 322 408 90 518 173488 55 649 883 901 54 174291 24 38 630 705 [300] 827 70 175476 715 910 176191 218 42 85 810 [400] 606 80 804 177201 55 367 415 544 81 653 57 962 178029 800 31 179 30

180042 [300] 165 243 87 560 72 832 181183 421 [1000] 560 609 93 950 73 78 182012 183012 218 619 718 935 89 93 184331 511 97 790 185141 414 546 671 186135 232 786 [1000] 187011 465 727 71 984 188040 434 885 [500] 189169 223 83 824 49 405 610 805 91

190215 304 39 453 86 866 989 191074 481 621 86 960 192 03 142 225 485 561 [1000] 667 735 61 193435 37 88 639 708 53 858 966 194074 261 318 72 507 11 658 725 994 195835 196020 106 550 694 197005 200 10 69 577 618 827 198019 153 412 946 67 199064 58 75 247 330 483 604 [400] 94 724

200040 52 876 [300] 463 88 99 632 993 201360 [400] 852 81 202 50 71 359 906 203078 89 144 54 772 204 71 226 205231 697 750 60 96 206 20 669 919 72 207456 970 78 208729 802 209002 17 247 538 45 24 106 63

210 50 [400] 64 198 272 80 487 75 [300] 707 860 72 211227 735 212238 319 412 422 782 213018 206 64 392 563 880 214563 621 763 89 215016 339 621 3 216181 88 369 91 402 48 630 83 217133 514 [300] 58 689 852 953 218150 77 276 457 537 51 663 714 219418 692 711 972

220245 306 78 586 765 221222 39 [400] 415 36 775 953 222424 85 725 223081 182 320 931

1. Ziehung der 3. Klasse der 7. Preußisch-Süddeutschen (233. Kgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Vom 10. und 11. März 1916.) Nur die Gewinne über 96 Mk. sind den betr. Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. H.A.B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

10. März 1916, nachmittags. Nachdruck verboten.

1235 349 [300] 529 47 2264 589 937 76 3864 539 937 76 4014 340 458 594 602 15 5508 578 723 76 6361 74 420 517 810 7135 201 635 934 8131 282 335 74 439 747 823 9009 107 23 292 534 716 23 78

10073 376 424 505 825 11017 108 366 665 754 73 821 32 73 12319 405 65 507 815 96 13053 2 3 317 58 963 14093 419 31 782 41 872 951 15105 229 30 434 819 16155 157 69 277 315 422 846 17039 98 [300] 364 1801 82 735 [300] 56 952 56 18108 303 23 611 21 832 19184 [300] 204 394 404 97 534 643 44 71 812

20144 381 434 98 571 86 [300] 775 815 920 21450 742 921 78 22220 431 528 690 91 972 23221 55 435 743 88 [400] 904 24104 32 207 23 452 633 85 858 916 21 25114 [500] 270 601 753 26060 101 211 307 503 610 28 700 9 550 951 94 27373 438 590 977 28087 291 393 458 68 588 885 29073 89 351 92

30071 238 363 462 733 95 804 13 21 900 31412 29 71 814 16 32140 595 612 33140 21 86 798 34754 895 35067 49 74 581 36505 93 654 9 711 914 [3000] 37311 87 459 831 906 65 82 38405 520 627 39145 82 196 579

40010 88 89 108 210 386 412 83 662 731 961 41450 531 619 45 707 915 30 42019 50 150 855 607 20 46 49 [400] 928 43145 691 908 974 44066 454 612 737 87 980 45001 50 175 309 46165 236 [400] 81 708 94 910 97 47053 806 48000 110 303 583 854 960 92 49279 310 522 53 722 47 51 801

50080 419 870 91 51166 326 46 513 632 777 52026 703 53274 355 466 791 54175 874 487 771 856 980 55184 [400] 411 535 856 56213 64 424 48 53 525 40 741 57283 701 58112 297 482 426 521 59104 420

60 76 373 686 751 85 934 61309 92 494 531 732 62189 387 457 65 689 814 68 63014 179 390 457 8 6 929 [300] 64447 534 653 77 65307 474 51 66465 722 67450 879 68120 96 219 607 45 735 905 69021 65 235 568 674 807 915 17 21

70246 809 88 652 71207 51 78 429 44 74 87 905 72413 541 [300] 73018 109 92 317 447 840 74389 451 867 75021 344 92 432 751 817 31 982 76184 267 453 58 88 582 720 54 64 582 720 54 64 884 [300] 77105 7 227 490 543 [400] 625 60 78156 297 497 547 896 79081 538 22 69 655

80117 56 214 391 [300] 406 619 29 81320 578 [300] 648 82240 44 362 97 524 607 701 808 9 940 47 83242 346 606 887 [1000] 84104 56 280 545 759 85754 817 86 03 743 892 87117 824 404 91 622 40 708 830 71 64 907 88131 496 735 876 89070 184 43 47 75 274 992

90387 437 656 72 726 82 91424 521 58 662 800 904 32 92145 330 450 526 98 677 767 93411 740 56 833 55 94315 4 4 [400] 536 82 98 [3000] 706 28 95006 98 300 631 712 837 46 96106 260 97146 92 511 662 [400] 951 98276 92 414 82 610 876 912 99146 632 834 953 55

100378 90 [300] 477 509 734 958 101063 271 68 102181 576 644 893 906 103319 104049 130 835 562 881 105029 406 528 666 709 2 96 906 106124 28 68 86 99 296 334 471 76 511 45 816 107212 864 703 822 948 108568 71 807 81 109025 132 363 85 481 740

110079 [300] 360 433 78 680 764 65 82 800 111282 476 698 852 66 46 112081 146 351 521 609 70 714 836 113014 122 429 635 45 [3000] 797 907 114 44 49 788 115141 264 876 607 705 829 9 7 87 116065 521 608 36 65 91 916 62 117007 175 79 218 667 [300] 87 118020 250 870 436 526 607 51 920 119019 196 98 282 341 480 893 909 15 37 69

120013 30 60 762 121009 229 [300] 351 435 549 756 953 122031 256 92 416 690 952 [400] 123307 799 124050 106 475 613 722 93 903 22 91 [300] 125040 556 797 879 126319 47 600 21 127027 78 89 [300] 284 321 79 451 669 910 98 128012 115 263 727 129361 83 521 49 656 82 96 755 [400] 885

130108 353 534 63 821 71 131196 219 399 822 132090 289 891 927 87 133109 223 604 35 43 [1000] 99 849 987 89 134107 863 918 53 135024 28 118 571 613 1364 2 6 9 942 95 137295 527 715 13813 403 74 594 33 139402 636 772

14000 86 290 515 734 918 28 96 141057 147 66 352 435 41 [300] 616 86 764 142161 861 442 809 992 143010 626 777 88 898 907 144050 97 552 723 70 78 89 145259 93 52 643 707 146115 [400] 285 317 65 496 591 869 147115 92 409 652 [300] 148324 740 952 149060 326 78 407 545 748 806

150090 295 325 929 151239 420 72 595 853 152460 562 691 776 153050 187 269 504 72 91 616 761 925 154043 236 93 304 819 765 155 69 380 431 659 896 156258 865 407 97 543 914 46 157 20 33 465 158049 80 96 299 [400] 372 413 618 75 87 159012 26 195 [300] 130 454 85 805 [300] 63

160235 544 782 161042 419 46 [400] 83 162073 236 368 449 670 163028 224 342 697 164074 715 165006 190 253 350 607 17 98 992 166189 436 84 [500] 60 167061 161 [400] 287 403 57 563 46 646 783 91 94 841 168023 174 247 381 43 570 169107 311 521 660 995

170151 419 722 841 77 171185 207 28 [400] 553 67 77 628 172165 310 [300] 86 544 986 173172 859 429 557 [300] 862 174145 395 648 62 809 10 81 175371 97 405 23 630 6 920 176295 439 644 720 66 828 177150 512 [300] 686 178231 469 528 77 785 817 179050 862

180028 155 494 390 181197 358 408 829 182061 155 88 655 813 900 5 49 183073 305 18 424 78 184274 456 92 642 789 828 67 984 [300] 185007 365 422 45 81 [300] 931 186081 98 831 98 187384 626 719 188306 493 585 944 189105 493 582 950

190178 568 738 856 63 191150 418 586 739 43 76 79 970 74 192425 684 193414 22 61 [400] 71 81 519 638 738 [300] 51 931 194273 375 585 701 195002 748 460 679 943 196206 451 701 [400] 838 94 913 197053 57 609 822 69 198106 45 [300] 79 208 453 [1000] 59 75 504 805 199051 322 434 81 520 999

200019 47 396 480 553 65 615 836 201308 822 202065 822 69 744 203179 404 616 855 [300] 204172 671 205006 866 764 824 940 81 206180 231 444 820 47 207113 272 93 [300] 429 770 208043 106 64 292 528 691 820 209162 427 72 612 797 927

210009 547 61 211029 186 611 65 680 212557 74 613 033 213132 334 683 81 214089 98 186 286 350 176 969 722 215074 210 469 753 216101 310 610 45 847 217172 81 [300] 207 625 789 218338 542 706 81 835 219050 54 326 449 60 510 611

220028 [500] 63 450 710 52 62 [300] 902 [300] 221048 169 267 300 886 970 222011 96 256 223 6 [300] 753

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 75000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 2 zu 15000, 2 zu 10000, 4 zu 5000, 4 zu 3000, 6 zu 1000 Mk.

Amtliche Anzeigen Sonnenberg

Bekanntmachung.
Betrifft: Ausgabe der Brotkarten.

Die am 14. Februar 1916 zur Verteilung gelangten Brotkarten umfassen die Zeit bis zum 12. März 1916.
Die nächste Brotkarten-Ausgabe findet statt am Montag, den 13. März 1916.
Sonnenberg, den 6. März 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Für einen geregelten Betrieb in der Nachforschungs- und Unterstützungstätigkeit für die kriegsgefangenen Deutschen ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, daß das Kreiskomitee vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Abteilung VII., Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, über etwaige Aenderungen in der Adresse der Gefangenen stets unterrichtet wird.
Indem ich hierauf aufmerksam mache, ersuche ich die Angehörigen von Gefangenen, derartige Veränderungen in der Adresse sofort der obengenannten Stelle mitzuteilen.
Wiesbaden, den 23. Februar 1916.
Der Kgl. Landrat. v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 6. März 1916.
Der Bürgermeister. Buchelt.

Nichtamtliche Anzeigen

Schuhbesohlen
Damen 2.90, Herren 3.70 Mk.
Echtes Leder. Bleichstraße 13.

8 bis 10 gebrauchte
Schreibmaschinen
mit sichtbarer Schrift sofort gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten mit System- u. Preisangabe unter W. 649 an den Tagbl.-Verlag.

Brillanten, Gold, Silber, Platina, Zahngebisse
kauft zum höchsten Tagespreise. Off. unt. T. 645 an den Tagbl.-Verl.

Kaufe gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnungs- u. Zimmer-Einricht., Nachlässe, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Pianos, Kassenschränke, Kunst- u. Aufstellsachen &c., Gelegenheitskäufe. Chr. Reininger, Schwalb. Str. 47. Telephon 6372.

Schlaf- u. Wohnzimm.-Möbel
zu k. ges. Off. u. H. 648 Tagbl.-Verl.

Getragene Schuhe auch mit kaput. Sohle zahlt am besten 18 Wagemannstraße 18.

Lehrling
auf unser Büro gesucht. Wiesbadener Natureiswerke Heuch u. Kaesebier, Friedrichstraße 39.

Möbl. Zimmer,
event. auch Wohn- u. Schlafzimmer, mit Küchenbenutzung oder auch
kl. möbl. Wohnung,
von Dame in nur gutem Hause gesucht. Offerten unter L. 649 an den Tagbl.-Verlag.

Junge oder Mädchen, 10—12 J., kann freies Mittagessen erh. Adresse u. B. 648 an den Tagbl.-Verlag.

Arme Kriegersfrau verl. am Donnerstagabend schwarze Geldtasche, Inh. deutsches u. österr. Geld u. adressierte Postkarte, Ecke Luisenstraße. Gegen gute Belohnung abzugeben Hotel Hansa.

Konfirmanden-Anzüge

= Auswahl von mehreren Hundert am Lager =

aus bewährten Stoffen in dunkelblau und schwarz, sorgfältig verarbeitet.

Meine Preise

24.– 28.– 32.– 36.– 40.– 42.– 44.–

besonders feine Qualitäten bis 68.—

Ein ansehnlicher Teil meiner Konfirmanden-Anzüge wird noch zu alten „Friedenspreisen" verkauft. Ich empfehle meiner Kundschaft aus diesem Grunde „recht frühzeitigen Einkauf".

Heinrich Wels

Marktstrasse 34. K147

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

Hervorrag. schöne Wohnungen

vier und fünf Zimmer, geräumig, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, nahe Albrecht Dürer-Anlagen und Wald, **sofort** preiswert zu vermieten. Näheres Emser Straße 44, Part. F220

Verein Erholungsstätte für Heimarbeiterinnen (E. V.)
Wiesbaden—Frankfurt a. M.

Einladung

zu der am 25. März 1916, nachm. 6 Uhr, im Christlichen Hospiz, Oranienstraße 56, stattfindenden

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Edlavi

Deutschlands bester Verwandlungskünstler kommt!

Kurhaus u. Restaurant Hohenwald

Georgenborn bei Schlangenbad — 366 m ü. d. Meer.
Fernruf Schlangenbad Nr. 5. Schönster Punkt i. Taunus
Von Station Chausseehaus herrl. neuer Fußweg durch den Wald (3/4 Stunden).
Prima Biere u. Weine. : Gute Küche. : Kaffee. : Eigene Konditorei. : Sorgfältige Bedienung.
Das ganze Jahr geöffnet. Neue Geschäftsleitung.

Erstes und ältestes Institut am Platze.

Gesichtspflege
Elektrische Gesichts- und Vibrations-Massage.
Haarentfernung
unter Garantie.
System Dr. Classen.
Frau **E. Gronau**, Kirchg. 17, I

Feldkerzen

extra prima Stearin und Wachs, längste Brennbauer.
M. O. Gruhl, Kirchgasse 11. Teleph. 2199.
Seifen, Lichte, Bürstenwaren.

Prima weiße Schmierseife so lange Vorrat Pfund 35 Pf., mehr billiger. Borpahl, Dotzh. Str. 86, Bdh. P. l.

Halte jetzt
Sprechstunden von 9½—12½, 2½—5½
Hülsebusch,
Zahnarzt,
Luisenstr. 49. Fernspr. 3937.

Kölner Tageblatt

Amtliches Kreisblatt — Kölner General-Anzeiger

General-Anzeiger für Rheinland und Westfalen
54. Jahrgang.
Große reichhaltige Zeitung, wegen ihrer schnellen, zuverlässigen Berichterstattung überall gern gelesen. Erscheint täglich zweimal.

Bezugspreis monatlich:	
Mark 1.— für **Ausgabe A**	Mark 1.20 für **Ausgabe B**

Der Ausgabe B wird außer den mit der Ausgabe A erscheinenden bekannten Beilagen (Erzähler am Rhein, Blätter für Landwirtschaft, Haus und Hof und Illustriertes Unterhaltungsblatt) noch die neue Wochenschrift „Illustrierte Weltschau" beigelegt.

Anzeigen werden billigst berechnet und haben infolge der Verbreitung des Kölner Tageblatt in kaufkräftigen Kreisen beste Wirkung.

Probenummer versendet kostenlos und franko die Geschäftsstelle in Köln, Stolkgasse 27—31.

Kuss
Rheinstrasse 43.

Uebergangshüte u. Frühjahrs-Modelle.
Vornehm garnierte Damenhüte. Neueste Tagalfassons, Federn, Reiher, Blumen zu solid. Preisen. Daselbst binden von Reihern u. Federboas :: Fassonieren sofort.

Zahlungsschwierigkeiten

beseitigt. Durchführung von Vergleichen, Anfertigung von Verträgen und Gesuchen. Nachw. Erfolge und Empfehlungen.
Krücken, Scharnhorststr. 12.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe Verwandte, unsere treue, mütterliche Freundin,

Fräulein Ida Köster,

im 82. Lebensjahre.

Frau **Henriette Köster** und **Familie**, Heidelberg, und der **Freundeskreis** der Entschlafenen in Wiesbaden, Hamburg u. Weißenbach i. Murgtal.

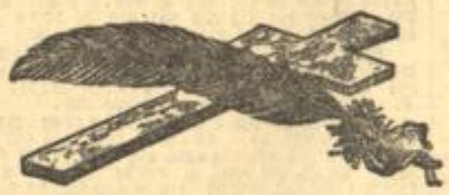
Wiesbaden (Emser Str. 40), den 10. März 1916.

Die Einäscherung findet Dienstagvormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene Teilnahme bei dem uns betroffenen unersetzlichen Verluste, sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Ernst Altschul und **Kinder.**

Wiesbaden, den 11. März 1916.



Frau Sofie Drögmöller

geboren 15. Januar 1844
gestorben 10. März 1916.

Wiesbaden, den 10. März 1916. 309

In tiefer Trauer **Die Kinder.**

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 15. März, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des alten Friedhofes an der Platter Straße statt; hieran anschließend die Beisetzung auf dem Nordfriedhof.

Konfirmanden- Kommunikanten- **Stiefel** in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Für Mädchen! Stiefel mit u. ohne Lackkappe, 31-35, 9.50, 8.50, 7.50, 6.95
" " " " 36-42, 10.50, 9.50, 8.90, 7.90
" Knaben! Boxleder, 31-35, 10.50, 8.50, 7.50
" " " 36-40, 12.50, 10.50, 9.50, 8.90
" Mädchen! Weisse Glace-Schnürstiefel sehr billig, nur 5.95
" " Weisse Halbschuhe 6.50, 4.50, 3.95.

Riesenauswahl in allen Sorten Schuhwaren. **Kuhn's Schuhgeschäfte Wiesbaden** Wellritzstrasse 26, Bleichstrasse 11. | Fernsprecher 6236.

Edlavi

gen. der Mann mit 1000 Köpfen kommt!

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 16. März ds. Js., vormittags, sollen im **Stadtwalde O.-Gehrn** versteigert werden:

1. 188 Rmtr. Buchen-Scheitholz,
2. 128 Rmtr. Buchen-Knüppelholz,
3. 2400 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft vormittags 10½ Uhr vor Kloster Klarental „Zum Jägerhaus". F 252

Wiesbaden, 10. März 1916. **Der Magistrat.**

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger **Gustav Tschirn** spricht am **Sonntag, den 12. März,** über das Thema: **„Die Religion des praktischen Lebens".**

Die Erbauung findet **vormittags, pünktlich 10 Uhr,** im **Bürgersaal des Rathauses** statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. **Der Aeltestenrat.**

Konsum-Genossenschaft „Eintracht"

Außerordentliche Generalversammlung

am **Sonntag, den 19. März,** nachmittags **4 Uhr,** im unteren Saale des **Kath. Gesellenhauses.**

Tagesordnung:

Liquidation der Genossenschaft zwecks Zusammenschluß mit dem Beamten-Konsumverein, Wiesbaden.

Wir machen unsere Mitglieder auf den § 18, Abs. III unseres Statuts aufmerksam und bitten um vollzähliges Erscheinen. F 545

Der Aufsichtsrat:
J. V.: **Peters,** Vorsitzender.

Edlawi
der Blitz-Mensch kommt!

Stoff- u. Schirmfabrik W. Renker, Marktstr. 32
Reparieren und Ueberziehen schnell und billig. — Telephon 2201.

Hausm. Brat-Wurst, Dörrfleisch, **Rippchen** mit Kraut und Kartoffeln morgen Sonntag von 6 Uhr ab.
V. Gertenheyer Wwe., Schlachthof.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser
Dotzheim (gegenüb. dem Rathaus)
Morgen Sonntag:
Schlachtfest.
Es ladet höflichst ein
L. Haberstock.

Weinrestaurant Jacobi,
Neugasse 19.
1915er
Glas 35 Pf.

Putzseife
das Pfund 50 Pf., Seifenpulver das Pfund 35 Pf. Seifenfabrik Gustav Erkel, Langgasse 17.

Königl. Theater.
¼ od. ½ II. Rang 1. Reihe links, ½ Parterre 27/28 2. Reihe links abzugeben bei:
Vorverkaufsstelle Reisebüro Born, Kaiser Friedrich-Platz 3 (Hotel Nassauer Hof). — Telef. 680.

Empfehle meine Weine:
Ausschankweine, weiß u. rot, sowie alle Sorten Flaschenweine, weiß, rot u. französische Rotweine. Die meisten Flaschenweine mit Ermäßigung. Ebenso Südweine, Cognac, Rum, Arrac, Kirschwasser, Schaumweine usw. Feldpostpackungen (fertig verpackt zu 250 u. 500 Gramm). Fast alles noch zu billigen Preisen. Preislisten auf Wunsch frei.
L. Bauer, Nerostrasse 31.

Edlawis
Metamorphosen muss man sehen!

Schüler,
die zu Ostern ihre Versetzung nicht erhalten, werden schnell u. sicher z. Einj.-Freiw.-Examen vorbereitet. Glänzende Erfolge. Beste Empfehlungen. Off. Z. 644 Tagbl.-Verl.

Schmierseife 2 Pfd. ℳ 0.90, 5 " ℳ 2.06
auswärts 30—40 Pfd. i. Eimer per Pfd. ℳ 0.38
Zehner, Bismarckring 6, im Hofe r.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 90

Gegr. 1864. Telephon 576.
Bestattungs-Institut Ernst Müller
Erd- und Feuerbestattung
Wellritzer Straße 3.

Dankſagung.

Für die große Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer so früh Entschlafenen

Frau Lisette Küppele

Allen herzlichen innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mal- und Zeichen-Schule
Richard Hartmann
— Kapellenstrasse 19 —
Figuren, Portraits, Landschaften, : : : : Stilleben : : : :

Wiesbadener Straßenbahnen.

Von Donnerstag, den 16. März ab, verkehrt der Zug 10¹⁵ Uhr abends ab Biebrich Rheinufer, statt nur bis Kochbrunnen, bis zur Haltestelle „Nerobergstraße".

Abfahrtzeiten: ab Biebrich Rheinufer 10¹⁵, ab Wiesbaden Hauptbahnhof 10²⁵, ab Hauptpost 10²⁹, Ankunft Nerobergstraße 10⁴⁵ Uhr. F 305

Betriebsverwaltung.

Nachruf.

Am 29. Februar d. J. entschlief sanft der

Königliche Oberst a. D. Heinrich Spohr,

Ritter des Eisernen Kreuzes 70/71 und mehrerer hoher Orden.

Der Oberst a. D. **Heinrich Spohr** gehörte in den Jahren 1897/98 dem Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42 als Regimentskommandeur an.

Von grösster Pflichttreue erfüllt, war er seinen Untergebenen stets ein leuchtendes Beispiel, ein nachsichtiger und allgemein geschätzter und beliebter Vorgesetzter. Sein Name wird in der Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 42 unvergesslich bleiben.

Das Offizier-Korps F 281
des
Infanterie-Regiments Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42
und des
I. Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 42.

Am 2. d. M. starb den Heldentod unser innigstgeliebter, unvergeßlicher, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Oswald Denoël

Kriegsfreiwilliger in einem Grenadier-Regiment
Inhaber der Württemb. Verdienstmedaille.

In tiefem Schmerz:

Henri Denoël und **Frau**
Else Fein, geb. Denoël
Henri Denoël, z. Zt. im Felde
Fritz Denoël, z. Zt. im Felde
Richard Fein.

Wiesbaden, den 11. März 1916.

Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh verschied sanft nach kurzem Leiden infolge von Herzschwäche meine liebe Frau, unsere gute Tochter, Mutter, Grossmutter und Schwester

Frau Betty von Scheven

geb. Matthieu, verw. Ihmsen

im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm von Scheven
Thekla Matthieu
Ernst Ihmsen, Rittmeister a. D.
Mar a von Scheven, geb. Ihmsen
Max Ihmsen
Elisabeth Ihmsen, geb. Werner
Paul von Scheven, Major, z. Zt. im Felde
Ellen Ihmsen, geb. Ruperti
und zwei Enkel.

Wiesbaden, Berlin, 10. März 1916.

Die Trauerfeier findet Montag, den 13. d. Mts. 10½ Uhr im Hause Hainerweg 7 statt, die Beerdigung anschliessend Nordfriedhof.

Kostüme u. Mäntel

Modellhüte.

Unsere

MODE-AUSSTELLUNG

ist eröffnet.

Wir zeigen alle Neuerscheinungen der Mode

Kostüme, Mäntel, Blusen, Damen-Putz

in unseren Schaufenstern und den ausgedehnten Räumen der I. Etage.

K 143

Frank & Marx

Am Sonntag, den 12. März, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Blücher-, Kronen-, Oranien- und Schützenhof-Apotheke. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Nachtdienst vom 12. März bis einschließlich 18. März von abends 8½ bis morgens 8 Uhr. 1332

Idealer Korsett-Ersatz
(Patente all. Kulturstaaten

mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzenden Korsetts, macht **elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken,** ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität.

Kalasiris Spezialgeschäft,
Wiesbaden, Webergasse 23.

ff. Export-Apfelwein
sowie die bei Kranken und Genesenden so beliebten **Beeren-Obstweine,** wie Heidelbeerwein, Johannisbeerwein, Brombeerwein und Wermut-Beerenwein empfiehlt 300
Bierkönig, Herrnmühlgasse 7 — Telefon 887. —

Unter den Eichen
Kaffee von tadellosem Wohlgeschmack in Kannen verabreicht.
Künstler-Konzert!
Emil Ritter.

Kaffee und Restaurant
herrlich gelegen. **Bahnholz** schöner Ausflugsort.
in ½ Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar.
Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Tel. 482.

Zur Konfirmation
Kleiderstoffe und Samte
in jeder Preislage.
J. Hertz
Langgasse 20
Mein Modeheft für Konfirmations-Kleider mit Abbildungen der neuesten Macharten wird nebst Beschreibung jedem Käufer unentgeltlich verabfolgt.
Schnittmuster zu jeder Form auf Wunsch.

K 152

Verlobte
Verlangen Sie sofort u. franko Preisliste u. Abbildungen von Wohnungs-Einrichtungen. Postkarte genügt.
Darmstädter Möbelfabrik F 89
Georg Schwab, Hoflief., Darmstadt.
Bereits über 10000 Einrichtungen nach allen Teilen Deutschlands geliefert.

Husten Menthal hilft schnell bei Husten, Heiserkeit Asthma. Nachahmungen weise zurück. Niederlage: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Spirituosen und Südweine
in einzeln. Flaschen u. versandfertigen Packungen empfiehlt das Spezialgeschäft **Friedr. Marburg, Wiesbaden,**
Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3. 302

Kurhaus-Veranstaltungen
am Sonntag, den 12. März.

Abends 7½ Uhr im großen Saale:
XII. u. letztes Cyklus-Konzert.
Leitung: Städt. Musikdirektor C. Schuricht.
Sopran: Anna Kaempfert, Kgl. Württb. Kammersängerin, Frankfurt a. M. — Alt: Alice Aschaffenburg, Konzertsäng., Frankfurt a. M. — Tenor: Einar Forchhammer, Kammersänger, Wiesbaden. — Baß: Paul Seebach, Konzertsänger, Straßburg im Elsaß.
Orchester:
Verstärktes Städtisches Kurorchester.
Vortragsfolge:
1. J. S. Bach: Sanctus aus der H-moll-Messe für sechsstimmigen gemischt. Chor, Orchester und Orgel.
2. L. v. Beethoven: Symphonie Nr. 9, D-moll, für Soli, Chor u. Orchester.
   a) Allegro ma non troppo.
   b) Scherzo molto vivace.
   c) Adagio molto e cantabile.
   d) Schlußchor.

Ende gegen 9½ Uhr.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Montag, 13. März.
Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.
1. In Kompagniefront, Marsch von J. Lehnhardt.
2. Ouvertüre zur Op. „Die Amazone" von F. v. Blon.
3. Ein Wort, Lied für 2 Trompeten von O. Nicolai.
4. Finale aus der Oper „Zampa" von F. Herold.
5. Militärwalzer von E. Waldteufel.
6. Ouvertüre zu „Alfons u. Estrella" von Fr. Schubert.
7. Potpourri aus der Operette „Die schöne Helena" von J. Offenbach.
8. Düppeler Schanzen-Sturm-Marsch von F. Piefke.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmer.
1. Prinz Eitel-Friedrich-Marsch von H. Blankenburg.
2. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von A. Kéler-Béla.
3. Bolero aus der Oper „Die Stumme von Portici" von D. F. Auber.
4. Unter dem Balkon, Serenade für Streichorchester von R. Wüerst.
5. Ballettmusik aus der Oper „Rienzi" von R. Wagner.
6. Ouvertüre zur Oper „Undine" von A. Lortzing.
7. Menuett in A-dur von L. Boccherini.
8. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß.

Durch Zufall kam man später auf noch eine andere Art der Feuererzeugung; man entdeckte nämlich, daß durch Aneinanderschlagen von zwei Steinen Feuerfunken entstehen, die mit Zunder aufgefangen werden können. Die höchste Entwicklung dieser Methode stellt der „Feuerstein und Stahl“ dar, den noch unsere Urgroßeltern in Gebrauch hatten, und der noch heute von manchem alten Bäuerlein dem teuren Zündhölzchen vorgezogen wird. In noch späterer Zeit taucht die sogenannte Feuerpumpe auf, unter der aber keine Dampfspritze zu verstehen ist. Diese Feuerpumpe besteht zunächst aus einer engen Holzröhre. Unten ist die Röhre geschlossen. In ihr bewegt sich ein Stempel mit einer Vertiefung am unteren Ende, in die feiner Zunder gestopft wird. Stößt man nun den Stempel rasch mit aller Kraft in die Röhre hinein, so wird darin die Luft plötzlich zusammengepreßt, wodurch sie stark erhitzt wird und den Zunder zum Glimmen bringt. So handhaben die Eingeborenen Hinterindiens und Borneos ihre Feuerpumpe.

Also an Mitteln und Wegen zur Feuererzeugung fehlte es zu Zeiten, als es noch keine Streichhölzer gab, keineswegs. Wir wollen uns aber doch trotz all dieser schönen Erfindungen der Urvölker und Naturvolksstämme freuen, daß wir im zivilisierten Europa und im 20. Jahrhundert leben, das neben mancherlei anderen Vorzügen auch den der schwedischen Streichhölzchen genießt. Denn unsere Hausfrauen wären doch wohl wenig erbaut, müßten sie sich vor jedem Kaffeekochen erst mit Bogen- und Sägebohrer abmühen, und ob Vater gerade immer die Geduld hätte, vor jedem Zigarre-Anstecken mit der Feuerpumpe Kraftübungen vorzunehmen, dünkt mir auch zweifelhaft.

Die Gesundheitspolizei der Tiere am Meeresstrand.

Daß die Natur, wie auf so vielen Gebieten, auch in der Gesundheitspflege seit Uranfang bewerkstelligte, was wir mit allen Mitteln der Wissenschaft zu erreichen suchen, wird in interessanter Weise an einem Beispiel klar, das sich dem sachkundigen Beobachter an den Küsten des Meeres bietet. Der so gesundheitsfördernde Aufenthalt an den Meeresufern würde durch die Anschwemmungen und Ausscheidungen der See, die sich als Tang und Treibsel aller Art am Strande lagern, gefährdet werden, wenn nicht die Natur selbst hier in ebenso verwickelter wie zweckentsprechender Weise das übernommen hätte, was wir in übertragenem Sinne Gesundheitspolizei nennen. Da die Tang- und Treibselablagerungen aus losgerissenen Teilen von Meerespflanzen, aus den Resten und Leichen unzähliger Tiere bestehen und infolge der ihnen innewohnenden Feuchtigkeit außerordentlich schnell in Fäulnis übergehen, würde die Luft durch Geruch und schädliche Ausdünstungen verschlechtert werden, wenn nicht die Kräfte und Hilfsmittel der Natur die notwendige Gegenarbeit leisteten. Diese Kräfte bestehen, wie in einem Artikel von Philippsen im „Prometheus“ ausgeführt wird, neben der wohltätigen Trockenwirkung von Strand, Luft und Sonne in der Hauptsache in der Wirksamkeit der kleinen Tiere, die innerhalb und außerhalb der Meeresablagerungen ihr geheimnisvolles Leben führen. Die wichtigsten Funktionen dieser Gesundheitspolizei fallen zwei kleinen Krebstierchen zu, nämlich dem Küstenfloh (Orchestia littorea) und dem gemeinen Sandfloh (Talitrus saltator). Diese Lebewesen halten sich in ungeheuren Mengen in den Ablagerungsgebieten der Meeresküsten auf. Besonders der Sandfloh, der nur eine Länge von 1 Millimeter erreicht, tritt in gewaltigen Massen auf. Diese Tiere, die infolge ihrer Sandfarbe nur selten sichtbar werden, graben kleine Löcher, die die Strandfläche in ein ganz feines Sieb verwandeln. Als Nagetiere weisen die Küsten- und Sandflöhe eine außerordentliche Freßgier auf, die der Vernichtung aller für sie irgendwie genießbaren Teile und Teilchen der Meeresablagerungen zugute kommt. Auf diese Art werden die schädlichen und übelriechenden Elemente der Tang- und Treibselmengen mit großer Schnelligkeit weggebracht. Auch die harten Teile, wie Holzstücke, die in Fäulnis übergehen, werden von den beiden Krebstierchen zernagt und gefressen. Eine ähnliche, nützliche Tätigkeit kommt verschiedenen Insektenarten zu. So sind die zahlreichen Arten der Aaskäfer und viele Fliegenarten Gesundheitspolizisten ersten Ranges. In den Anhäufungen des Treibsels findet man zahllose Insekten in allen Stadien der Entwickelung. Unter den Fliegen gibt es auch viele Arten, die bisher noch nicht genau erforscht werden konnten. Die Laufkäfer, die sich in den Ablagerungen aufhalten, haben es weniger auf die angespülten Nahrungsstoffe als auf die Fliegenmaden abgesehen. Die Gesamtmenge dieser kleinen und kleinsten Tiere aber dient in sinnreichster Weise der Natur zur Ausübung des Gesundheitsdienstes am Meeresstrande. L. K.

Die letzte Wandertaube.

Am 7. September 1914, mittags 1 Uhr, ist im Zoologischen Garten von Cincinnati in Ohio die letzte Wandertaube eines seligen Endes entschlafen, das einzig noch übriggebliebene Exemplar einer Vogelart, die ehemals in ungeheuer zahlreichen Schwärmen einige Gegenden Nordamerikas auf ihren Zügen überflog. Wie die Naturwissenschaftliche Wochenschrift nach einem Bericht von R. W. Shufeldt mitteilt, lebte die Wandertaube (Passenger pigeon, Ectopistes migratorius) in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch in gewaltigen Mengen östlich des Mississippi. Die „wilde Tauben“ genannten Tiere überflogen zwischen 1830 und 1840 auf ihren Wanderungen von und zu ihren Brut- und Futterplätzen Nordamerika tagelang in so dichten Scharen, daß die Sonne um Mittag buchstäblich durch sie verdunkelt wurde. Die Schwärme der Wandertauben waren 15—20 Meilen breit und durchschnittlich 10—15 Fuß tief; sie schossen mit einer Geschwindigkeit von 60—70 Meilen in der Stunde dahin, und dieser Zug dauerte 3—5 Tage, ohne daß während dieser ganzen Zeit eine größere Lücke in ihren Reihen entstand. Niemand hätte es damals für möglich gehalten, daß diese schier unerschöpfliche Masse jemals ausgerottet werden würde. Und doch sind die Wandertauben noch früher von ihrem Schicksal ereilt worden als die ungeheuren Büffelherden Amerikas. Der Mensch hat in verhältnismäßig kurzer Zeit diesen freundlichen Mitbewohner unseres Planeten völlig aus der Reihe der Lebenden gestrichen. Ein Vernichtungsfeldzug wurde gegen die Wandertauben eröffnet. Man ging ihnen mit Flinten, Fallen und Netzen zu Leibe, tötete Tausende rein aus Sport ohne jeden erkennbaren Zweck, vernichtete Millionen wegen ihrer Federn. Bei den Jagden auf die Tiere wurden so viele getötet, daß man garnicht alle wegbringen konnte, sondern zahllose Tauben einfach da liegen ließ, wo sie dem Wüten des Menschen zum Opfer gefallen. So wurden ihrer weniger und immer weniger, und schließlich war nur noch eine da von jener ehrwürdigen Rasse des Zoologischen Gartens von Cincinnati, die jetzt als ausgestopfte Seltenheit in der zoologischen Sammlung des Nationalmuseums zu Washington steht unter den ausgestorbenen Vögeln der Vergangenheit, zu denen die vor einem halben Jahrhundert noch so zahlreiche Wandertaube nunmehr zu rechnen ist.

Knacknuß.

Peter hat ein neues Haus gebaut, seine Frau war aber mit der Größe des Küchenfensters nicht zufrieden. Seine absonderliche, ungewöhnliche Gestalt gefiel ihr nicht, außerdem war es ihr zu groß. Peter sagte: „Dem Ding kann abgeholfen werden!“ Er ließ den Baumeister kommen und stellte ihm folgende Aufgabe: „Das Küchenfenster soll die normale Form eines Hausfensters erhalten, doppelt so groß werden, als es jetzt ist, aber doch nicht breiter und höher.“ — Der Baumeister kratzte sich hinter den Ohren und besann sich ein Weilchen, dann antwortete er: „Euer Wunsch soll erfüllt werden.“ — Das alte Fenster war 1 Meter hoch und 1 Meter breit. Damit sich unsere jungen Freunde nicht irreführen lassen, bemerken wir noch, daß es nicht die Form eines Kreises hatte. Wie war das alte Fenster und wie hat der Baumeister das neue gemacht?

Wer die richtige Lösung dieser Aufgabe bis spätestens Mittwoch dieser Woche an die Schriftleitung der „Illustrierten Kinder-Zeitung“ schickt, soll in der Rätselecke der nächsten Sonntags-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatt genannt werden.

Auflösung der Knacknuß aus der vorigen Nummer:

Das Betrügerische des Fehlschlusses des Zeno beruht darauf, daß die Zeit absichtlich in der Aufgabe außer Acht gelassen ist. Nehmen wir an, Achilles brauche eine Stunde um die ursprüngliche Entfernung von 1 Meile zurückzulegen, dann wird die Schildkröte in dieser Stunde $^1/_{10}$ Meile zurücklegen. Um diese Strecke zurückzulegen, braucht Achilles nur $^1/_{10}$ Stunde. Also werden die Zeitabschnitte, welche Achilles braucht, stets kleiner: $1 + ^1/_{10} + ^1/_{100} + ^1/_{1000}$ ...... Stunde; als Dezimalbruch ausgedrückt 1,1111 ...... Stunde; nach Verlauf dieser Zeit ist Achilles bei der Schildkröte. Trotzdem dieser Bruch unendlich ist, hat er doch einen bestimmten, endlichen Wert; er ist nämlich gleich $1^1/_9$. Wenn also die Schildkröte $^1/_9$ der nächsten Meile zurückgelegt hat, hat Achilles $^{10}/_9$ Meilen zurückgelegt, und beide sind also an derselben Stelle.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Diefenbach in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Illustrierte Kinder-Zeitung des Wiesbadener Tagblatts.
Nr. 6. 18. Jahrgang. 1916.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)

Die weiße Taube.

Eine Geschichte für unsere Kleinsten von M. Freytag.

Vier Treppen hoch, in zwei kleinen Mansardenzimmern eines Hinterhauses, in einer engen Gasse der Residenzstadt, hauste ein armer Tagelöhner, ein Witwer, mit seinen beiden Töchtern, Luise, der ältesten, sechzehnjährigen und der armen, stets kranken, siebenjährigen Hedwig. Seine Frau war ihm erst vor kurzem gestorben. Seitdem hatte Luise es übernommen, den Hausstand in Ordnung zu halten und für die kleine Schwester zu sorgen, so gut wie sie es bei der vielen Arbeit und ihrer Jugend konnte und verstand. Auch wusch sie für fremde Leute, um etwas mitzuverdienen. Zu Lebzeiten der kränklichen Mutter schon hatte sie immer mithelfen müssen und tüchtig geschafft, denn sie war eine kernige Natur und hatte nie Zeit gehabt an etwas anderes zu denken, als wie die Not des Lebens zu lindern. Anders war es mit ihrer kleinen, von Geburt an zarten und kränklichen Schwester Hedwig. Nur durch die größte Sorgfalt, die allein eine liebende Mutter ausüben kann, war sie am Leben erhalten worden. Sie konnte nie mit andern Kindern sich im Hofe herumtummeln, geschweige denn die kleinsten Hilfeleistungen tun. Sie war fast stets von Schmerzen geplagt, aber immer geduldig und freundlich. — Stundenlang saß sie artig am Fenster und freute sich über die Vögelchen, die zu ihr geflogen kamen, und denen sie Krumen streute, die sie sich von ihrem Frühstück abgespart hatte. — Heute saß die kleine Hedwig wieder am Fenster, den Blick nach dem Stückchen Himmel gewandt, das die hohen Häuser nicht verdeckten. Ihr Gesichtchen war schmal, die Bäckchen eingefallen und bleich, die großen, braunen Augen sahen traurig und sehnsüchtig zum Himmel empor, die kleinen durchsichtigen Händchen lagen gefaltet im Schoß. — Die Sehnsucht nach der geliebten, toten Mutter hatte sie ernstlich krank gemacht. Sie fieberte fast immer seit ihrem Tode, und die schwachen Beinchen hatten sie seit deren Beerdigung nicht mehr die steilen Treppen heruntergetragen. So saß sie auch heute still und traurig, während Luise draußen in der Küche herumhantierte. Die Kleine war jetzt sehr viel allein, denn die Schwester hatte wenig Zeit, sich um sie zu kümmern. Sie klagte nie, verzehrte sich aber vor Sehnsucht nach der Mutter, die trotz ihrer Arbeit und Krankheit immer ein freundliches Wort und ein offenes Herz für die Leiden und Freuden des Kindes gehabt hatte. Ihr Mütterchen hatte auch immer die Freude an den Vögeln mit ihr geteilt. Wie manch erstarrtes Tierchen hatte sie zu sich ins Zimmer genommen, erwärmt und gepflegt, bis es wieder kräftig genug war, um weiter zu fliegen. Wie oft hatten sie beide dies oder jenes Vögelchen den ganzen Winter bei sich behalten, damit es im Frühjahr wieder froh mit den andern fortfliegen konnte.

Ihre praktische Schwester Luise verstand das nicht und war immer verdrießlich darüber gewesen, da sie es für Unsinn hielt, besonders Spatzen, deren man ja genug auf der Welt hätte, so zu pflegen. — Ach, Hedwigs geliebtes Mütterchen! Ob sie wohl jetzt auf ihr einsames, krankes Kind herniederschaute?

Als Hedwig, still weinend, zum Himmel sah, wo die Sterne schon funkelten, flog plötzlich ein weißes Täubchen gegen die Scheibe, aber so scharf, daß das Kind entsetzt auffuhr. In demselben Augenblick sah Hedwig, wie das arme Tierchen, das sich wohl bei dem Anprall verletzt hatte, aus der Höhe, tief hinunter in den Hof fiel. Es war schon ganz dunkel. Vorsichtig tastete sich Hedwig aus dem Zimmer in die Küche zur Schwester. „Bitte, bitte, Luise,“ sagte sie, „geh doch in den Hof und hole das arme, weiße Täubchen, das eben gegen mein Fenster geflogen, und sich dabei so weh getan hat, daß es hinuntergefallen ist.“

„Ach, was, Kleine“, sagte Luise, die am Waschfaß stand, „ich habe zu tun, und kann um ein so dummes Tier nicht meine Zeit versäumen. Oder doch, vielleicht hole ich es später, es ist jetzt schon dunkel, so findet es niemand anders. Ich kann Dir dann eine gute Suppe davon kochen.“

„Aber Luise“, sagte Hedwig vorwurfsvoll, indem sich ihre Augen mit Tränen füllten, „das ist doch grausam, das hätte Mutter nie getan.“

„Ja na, arme Leute müssen praktisch denken und nicht zimperlich sein“, sagte Luise, indem sie ein Stück Wäsche einseifte. „Geh aber nur jetzt aus der Küche, der Waschdunst könnte Dir schaden.“ Leise schlich Hedwig wieder in die dunkle Stube. Es ließ ihr aber keine Ruhe, das arme Täubchen jammerte sie so sehr.

„Ich will versuchen, ob ich nicht doch zu dem armen Täubchen kommen kann,“ dachte sie und schlich zur Tür hinaus, kroch mühsam die hohen Treppen hinunter, bis sie endlich im Hof anlangte. Es war eisig kalt, und ihr dünnes Röckchen bot wenig Schutz gegen die Kälte. Suchend und tastend fand sie endlich in einer Ecke des Hofes das weiße Täubchen. Es hatte sich wohl einen Flügel verletzt, denn als das Kind sich ihm näherte konnte es nicht auffliegen. Nun kauerte sich Hedwig nieder, nahm das Tierchen in ihren Schoß und bedeckte es mit ihrem Schürzchen, streichelte und küßte es, und überlegte, wo und wie sie es bewahren könne, ohne daß die Schwester es entdeckte.

Die kleine Hedwig zitterte vor Frost und auch wohl von der Anstrengung des Gehens der vielen Treppen,

aber sie wagte sich noch nicht wieder hinauf, aus Angst, daß das Täubchen ihr genommen würde. Ihre Kräfte hätten auch wohl kaum gereicht, die Treppen wieder zu ersteigen. So blieb sie ruhig noch unten im Hof, das Täubchen mit Zärtlichkeit überhäufend.

„Du armes Tierchen", sagte sie liebkosend, „hast du auch kein Mütterchen, wie ich, oder ängstigt sich jetzt dein Mütterchen um dich? Nun bist du auch so allein, ach so allein, gerade so wie ich. Ach Mutter, Mutter, komm doch wieder", jammerte das arme, verlassene Kind. Da schüttelte sich das Täubchen auf ihrem Schoße, und zu Hedwigs maßlosem Erstaunen wurden seine Flügel größer, immer größer, sein Körper wuchs und verwandelte sich, und plötzlich schwebte ein schöner, blondlockiger, lächelnder Engel vor dem von Fieber und Frost sich schüttelnden Kinde. Der beugte sich zu ihm nieder, küßte Hedwig auf die vom Weinen roten Äuglein, strich liebkosend über ihre Haare und sprach:

„Weil Du immer geduldig und gut gewesen bist, auch jetzt wieder zu dem weißen Täubchen, so sollst Du auch von allen Schmerzen befreit werden, und Dein Mütterchen, das im Himmel beim lieben Gott ist, wiedersehen. Weine nicht mehr, denn ich will Dich hinauf zum lieben Gott tragen." —

Und dann nahm der Engel die kleine Hedwig in seine Arme, legte ihr Köpfchen an seine Brust und hob sich mit ihr langsam, ganz langsam von der Erde. Selig lächelnd und vom Schmerz befreit, schlug die kleine Hedwig beide Arme um den Hals des Engels. Sie lag weich gebettet. Alles Erdenleid war vergessen.

Der Engel flog höher und höher bis in den Himmel hinein, ganz in Gottes Nähe. Da sah das Kind zu seinem Erstaunen unzählige Engel hin- und herschweben. Ein wunderschöner, in dem es sein Mütterchen erkannte, kam ihnen entgegengeflogen, nahm das Kind nun selbst in die Arme und herzte und küßte es. Währenddessen wuchsen auch Hedwig schöne, große, weiße Flügel, so daß sie mit ihrer geliebten Mutter vor Gottes Throne schweben konnte.

Gott beschied ihr ein schönes Los. Sie sollte ein Schutzengel für die armen, verlassenen Kinder werden, denn sie hatte ja selbst empfunden, wie schmerzlich solche Armen leiden, und wie leicht ihnen Unglück zustößt, wenn nicht ein rettender Engel ihnen zur Seite steht.

Die Entstehung des Pfluges.

Die segensreiche Arbeit des Pfluges hat jetzt wieder begonnen, um den Boden für die Nahrung vorzubereiten. Wir können uns heute keinen Ackerbau, keine Landwirtschaft ohne dies uralte, befruchtende Gerät vorstellen, und doch hat es Zeiten gegeben, in denen der Pflug unbekannt war. Die Entstehung und Erfindung des Pfluges schildert der um die Erforschung der primitiven (einfache) Wirtschaftsformen so hochverdiente Professor Eduard Hahn in einem vor kurzem erschienenen Buche „Von der Hacke zum Pflug." In allen Zeiten und Religionen glaubt man, daß dieses wichtigste Ackergerät göttlichen Ursprunges sei und von den Himmlischen zu den Menschen herniedergebracht wurde. So kam es, daß die nach den Sternen schauenden Urvölker der Kultur auch den Pflug als ein überirdisches Geschenk an den Himmel versetzten, und die Astrologie (Sterndeutung) der alten Babylonier, Ägypter und Griechen gibt uns wertvollen Aufschluß über die Urgeschichte des Gerätes. Das auffallendste Gebilde des Himmels, das breite Band, das sich etwa von Osten nach Westen erstreckt, wird ja noch heute als Straße bezeichnet, und damit steht in engem Zusammenhange, daß eines der großen Gestirne als Wagen erscheint. Der Gedanke liegt zu Grunde, daß sich die Götter auf der himmlischen Straße im Wagen fortbewegten, und der himmlische Wagen erscheint ursprünglich als der Thronwagen der Gottheit. In einem leicht verständlichen Doppelsinn wird der Wagen nun aber in vielen Gebieten, in denen die Pflugkultur sich einbürgerte, „der Pflug" genannt, und am griechischen Sternenhimmel nannte man ein in der Nähe des Wagens stehendes Gestirn den „Ochsentreiber" oder „Pflüger". **Überall in der alten Mythologie** (Götterlehre, Sagenkunde), von der vorderasiatischen Königssage bis zu der alttestamentlichen Geschichte der Propheten Elias und Elisa kehrt diese eigenartige Verbindung von Wagen und Pflug zurück, und Virgil in seinem so wertvollen landwirtschaftlichen Gedicht berichtet, daß nach der antiken Anschauung das Sternbild des Stiers die Pflugfurche über den Himmel ziehe. Aus diesen Symbolen (Sinnbilder) des gestirnten Himmels geht hervor und die Erforschung der Tatsachen beweist es, daß die Erfindung des Wagens der des Pfluges vorangegangen sein muß. Wahrscheinlich war es zuerst der Himmelswagen der Götter, der von den Priestern nachgebildet wurde, um dem Volke die Fahrt der Himmlischen zu veranschaulichen. Der Thron, auf dem die Götter saßen, wurde zum Gefährt, von dem aus sie die Geschicke der Menschen lenkten. Die Erfindung des Wagens ist wohl so zu erklären, daß den Anlaß dazu zwei Spinnwirtel, runde Scheiben, die in der Mitte durchbohrt waren, gaben, die man auf eine Achse steckte. Jedenfalls ist der Wagen in seiner Verbreitung ursprünglich ganz auf das Gebiet der Pflugkultur beschränkt; er war da, bevor in diesen Gegenden der Pflug die frühere Form der Landwirtschaft, den Hackbau, ablöste. Und auch der Gebrauch der Zugtiere muß sich bereits vor der Entstehung des Pfluges eingebürgert haben. Es war ein gewaltiger, für uns heute freilich schwer begreiflicher Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit, als man dazu überging, das Tier in den Dienst der Kultur zu stellen, indem man es zum Ziehen eines Wagens verwendete. Es sind wahrscheinlich die heiligen Tiere, die den Gottheiten beigesellt waren, die man nun auch dazu benutzte, den Wagen der Gottheit auf ihrer heiligen Fahrt durch Land zu ziehen. Zahlreiche Zeremonien (religiöse Gebräuche) aller Kultur weisen darauf hin; man denke nur an die Fahrt der altgermanischen Nerthus. Und zwar ist der Ochse in erster Linie der dienende Genosse der uralten Ackergöttinnen, die als die Mütter der Menschheit gedacht waren. Es ist ganz unmöglich, anzunehmen, wie man früher getan hat, daß der Pflug das erste Zuggerät gewesen sei. Die Urform des Ackerbaues, bei der mit dem Grabstock oder der Hacke eine Gartenanlage, kein Getreidefeld geschaffen wurde, bot keine Vorbedingungen für die Entstehung des Pfluges; ein einfaches Fortschreiten vom Hackbau zum Pflugbau wäre ein unvorstellbarer Sprung, den die Entwicklung nicht macht. So mußten als Zwischenglieder Wagen und Zugtier aufkommen, und das Zugtier mußte auch schon in der Stellung sein, in der wir es dann am Pflug in den allermeisten Gebieten bis auf die heutige Zeit ausschließlich finden; es mußte von dem Götterwagen an ein ebenso hochheiliges Gerät, wie es der Pflug in seinen Anfängen war, überführt werden. Aus der Tiefe dieser religiösen Vorstellungen entstand der Pflug, der, wie die ägyptischen Geräte noch zeigen, zunächst der Hacke außerordentlich glich, aber in einem ganz anderen Sinne und in ganz anderer Handhabung verwendet wurde. Die Hacke war von Männern und Frauen bis dahin zumeist in hockender Stellung gebraucht worden; der Besteller des Gartens arbeitete vor sich weg. Nun diente der Pflug dazu, um mit dem kürzeren Ast im langen Zuge vor dem Pflüger her den nackten Schoß der Erde aufzureißen; beim letzten Pflügen wurde dann die und des Getreidefeldes zu suchen haben, war dies befruchtende Kleid der Erde, das sich im Getreidefeld uns darstellt. Gerade für Babylonien, wo wir wohl die Entstehung des Pfluges und des Getreidefeldes zu suchen haben, war dies befruchtende Gerät wie geschaffen, denn die ausgedehnten Schlammflächen, die die Überschwemmung der großen Ströme hinterließ, die dann die Sonne schnell ausdorrte und in tief gespaltene Schollen zerriß, verlangten ein Werkzeug, das zwischen dem Kanal, der die Wasserzufuhr brachte, und dem Deich, der das Feld vor der Überschwemmung schützte, als Vorbereitung für die Saat die lange Furche in den Acker zog.

Als es noch keine Streichhölzer gab.

Von Franz Eßl.

Diese Zeit liegt für uns noch gar nicht so lange zurück und für viele Naturvölker ist sie überhaupt noch nicht abgeschlossen. Die ersten brauchbaren Phosphorzündhölzchen, die heute bei uns wegen ihrer gesundheitsschädlichen Herstellung verboten sind, kamen im Jahre 1833 auf. Fünfzehn Jahre später, im Revolutionsjahr 1848, erfand Professor Böttger in

Frankfurt a. M. die sogenannten Sicherheitszündhölzer, heute allgemein als schwedische Zündhölzchen bekannt. Von Schweden aus kamen sie zuerst in Handel.

Heute, wo wir nur in die Tasche zu greifen brauchen und mit einem kurzen Strich ein Flämmchen erzeugen können, denken wir kaum noch daran, daß es einmal Zeiten gab, in denen der Mensch das Feuer als Hilfsmittel überhaupt noch nicht kannte. Wann und wo zum erstenmal der Urmensch sich das Feuer zunutze machte, wissen wir nicht. Die Alten halfen sich mit der schönen Sage vom Prometheus, der den lodernden Feuerbrand aus dem Götterhimmel entwendete und der Menschheit brachte. Ob in Wirklichkeit der vom Blitz entzündete Baumstamm oder die feurige Lava eines feuerspeienden Berges oder irgend ein anderes Naturereignis dem Urmenschen vor Zehntausenden von Jahren die Kenntnis des Feuers übermittelte, wird immer eine offene Frage bleiben müssen. Jedenfalls empfand der Urmensch in der Nähe der Flamme ein wohltuendes Wärmegefühl und versuchte, das Feuer für seine täglichen Bedürfnisse aufzubewahren und zu erhalten. Freilich bis zur Kunst des Feuermachens war es noch weit; das Feuer wurde zunächst nur aufbewahrt, durch beständiges Auflegen von Brennstoff unterhalten und unter die einzelnen Stämme und Familien verteilt. Es ist begreiflich, daß in dieser ersten Zeit das so sorglich gehütete, kostbare Feuer von den Menschen als Gottheit verehrt wurde. **Lange Zeit blieb diese sorgsame Aufbewahrung** das einzige Hilfsmittel zur Erhaltung des heiligen Feuers.

Allmählich wurden dabei allerlei Erleichterungen ersonnen; man fand, daß die Glut sich in einem großen mit Asche überdeckten Holzklotz besonders lange Zeit aufbewahren ließ, man errichtete Dächer und Schutzwälle, um das Feuer vor Regen zu schützen, oder auch man gewann durch Bohren in morschem

Abb. 1. Feuerpflug auf Samoa.

Holz ein Pulver, mit dem man das Feuer leicht neu beleben konnte. Diese Bohrversuche mögen wohl auch zur Erfindung der künstlichen Feuererzeugung geführt haben, wie sich ja ganz anschaulich ausmalen läßt: Ein paar Urmenschen im Wald bemerken plötzlich, daß ihr kostbares Feuer am Erlöschen ist. Nur das Holzpulver kann da retten; da aber leider kein morsches Stück Holz aufzufinden ist, so nimmt man in der Not ein gewöhnliches Stück trockenen Holzes, und einer der Leute hat schon einen seiner Pfeile aus dem Köcher gezogen, bricht ihm die Spitze ab und beginnt mit ihm in Hast und Eile auf der Holzplatte zu quirlen. Und bald bildet sich auch das Holzpulver, das für die Leute die Weitererhaltung ihres verlöschenden Feuers bedeutet. Wie sie aber emsig noch in ihrer Arbeit fortfahren, glimmt das Pulverhäufchen plötzlich in sich selbst auf, und mit einmal prasselt eine offene Flamme hervor, — die Menschheit ist durch die Erfindung der Feuererzeugung um eine Kulturstufe höher gestiegen.

Die neue Erfindung des Feuerbohrens verbreitete sich rasch auf der ganzen Welt und hat sich bis auf den heutigen Tag bei den Naturvölkern Afrikas und Amerikas erhalten. So einfach das ganze Verfahren erscheint, so erfordert es doch große Geschicklichkeit und Übung, und es wäre vergebliche Liebesmühe, wollten wir nun selbst geschwind einen Versuch anstellen. Die Hauptsache bei der Feuerbohrung ist, eine möglichst große Menge Holzmehl zu erzeugen, damit für eine Flamme genügend leichtentzündliches Material vorhanden ist. Nicht so weit verbreitet, aber ebenso einfach wie das Feuerbohren ist die Feuererzeugung mit dem Feuerpflug, der sich besonders auf den Südsee-Inseln eingebürgert hat. Auch hier finden wir die brettartige Unterlage und den Stock, es wird aber hierbei nicht gebohrt wie bei der ersten Methode, sondern in einer Rille des Reibbretts gerieben. (Abb. 1) Die Hauptsache ist auch hier wieder die Erzeugung einer möglichst großen Menge von Holzmehl. Der Samoaner soll mit diesem Feuerpflug in 40 Sekunden eine offene Flamme erzeugen können; immerhin erscheint uns das Feuerbohren vorteilhafter, da es die Möglichkeit weiterer Ausbildung und Verbesserung gewährt, während es am Feuerpflug nichts mehr zu vervollkommnen gibt. Und in der Tat hat sich auch diese Verbesserungsmöglichkeit des Feuerbohrers bewahrheitet. Hat z. B. heute der südamerikanische Gaucho, der Viehhirte auf den weiten Pampas, seine Streichholzbüchse nicht bei der Hand, so sucht er sich einen trockenen, elastischen Stock und ein Stück Holz und bohrt dann lustig nach der Art seiner Ahnen mit dem gebogenen Stock in gebückter Körperhaltung auf das Holzbrett los, bis eine genügende Menge Holzmehl erzeugt ist, und die Flamme darin zündet. Eine weitere Vervollkommnung des Feuerbohrers beruht auf der Erfahrung, daß ein Bohrstab sich erheblich bequemer dreht, wenn man eine Schnur um ihn herumwickelt und diese abwechselnd nach entgegengesetzten Richtungen zieht. Allerdings gehören zu dieser neuen Art zunächst zwei Mann: einer, der mit beiden Händen die Schnur bewegt und ein zweiter, der das Bohrbrett festhält und gleichzeitig mit der andern, hohlen Hand dem Bohrer als Widerlager dient.

Abb. 2. Der Bogenbohrer.

Eine weitere Errungenschaft ist die Erfindung des Bogenbohrers. Hierbei werden die beiden Schnurenden mit den Enden eines Bogens aus Knochen oder Holz verknüpft, worauf der Feueranzünder mit der rechten Hand lustig drauflos geigt, während er mit der freien linken Hand das Bohrbrett festhält und mit einer gegen den Mund gestemmten Knochenkapsel das Widerlager für den Bohrstock bildet. (Abb. 2) Die höchste Vollkommenheit hat der Feuerbohrer aber im sogenannten Pumpenbohrer erreicht, dessen Arbeitsweise jeder kennt, der schon einmal mit einer Laubsäge gearbeitet hat. Freilich die nordamerikanischen Indianer stellten ihr Werkzeug in einfacherer Form her; ihr Bohrstab war mehr als meterlang und die Schraube ohne Ende wurde durch eine Doppelschnur ersetzt, deren freie Enden an einer Querstange befestigt waren. Durch Auf- und Niederführen dieser Querstange erzielte man dann die gewünschte bohrende Bewegung des Feuerquirls. Ein weiteres Mittel zur Feuererzeugung war die Feuersäge, die in Indien und auf dem australischen Festland weit verbreitet war. Die Risse in einem morschen umgestürzten Baumstamm wurden mit trockenem Gras ausgestopft, worauf der Wilde mit einem Stabe solange quer darüber hinsägt, bis das Gras Feuer fängt. Nach den Aussagen vieler Reisenden soll diese „Feuersäge" mit vollkommener Sicherheit arbeiten.